

FF COMMUNICATIONS N:o 48.

DAS LIED

VOM

ANGELN DER JUNGFRAU  
VELLAMOS

EINE VERGLEICHENDE UNTERSUCHUNG

VON

**ANTTI AARNE**

---

HELSINKI, 1923  
SUOMALAINEN TIEDEAKATEMIA  
ACADEMIA SCIENTIARUM FENNICA

77 DUMMIGKEITENS KUNST

DAS LIED

ANGELN DER JUNGFRAU  
VELLAMOS

VON VERGLEICHENDE FACHLEHRE

ANITI AARNE

HAMINASSA,  
HAMINAN SUOMALAINEN SANOMALEHTI- JA KIRJAPAINO-O.Y.  
1923.

Das Angeln der Jungfrau Vellamos bildet im Kalevala den letzten Teil des sog. Aino-Zyklus. Als sich die Schwester Joukahainens verzweiflungsvoll ins Meer gestürzt hatte, da dieser sie nach dem missglückten Liederwettstreit dem alten Väinämöinen hatte zur Frau versprochen müssen, geht Väinämöinen voll Trauer ans Meer, um sie herauszufischen. Im fünften Gesang des Kalevala treffen wir Väinämöinen, der von Untamo den Aufenthaltsort der Jungfrauen Vellamos erfahren hat, beim Angeln „auf der Spitze der nebelreichen Landzunge, des dunstunwobnen Eilands“. Er fängt eine eigentümliche Beute, über deren Wesen er sich im Unklaren ist; teils erinnert sie an einen Fisch, teils an einen Menschen. Er greift zu seinem Messer und will sie sich zum Frühstück zubereiten. Aber als er sich daran macht, den Fisch aufzuschneiden, schnellt dieser ins Meer zurück. Von einem Wellenkamm aus kündigt er dem Väinämöinen, dass er die gesuchte Schwester Joukahainens sei, die Väinämöinens Gemahlin auf Lebenszeit werden sollte. Da bittet Väinämöinen trüben Sinnes die Jungfrau nochmals an seine Angel zu kommen. Sie kommt nicht, sondern verschwindet von der Wasseroberfläche in eine Steinhöhlung. Weiterhin berichtet das Kalevala, wie Väinämöinen noch mit seidnem Netz nach der Entschwundenen in Väinöläs Gewässern fischte und dabei allerhand Fische in sein Netz bekam, ohne Vellamos „wässerige“ Jungfrau Ahtos einziges Kind zu fangen.

In dieser Gestalt erscheint das Lied in der letzten Bearbeitung des Kalevala von 1849. Im Alten Kalevala (1835) und schon in der Runensammlung von Väinämöinen

hat es im wesentlichen die gleiche Form, nur die Einordnung in das Ganze ist insofern anders, als es da am Schlussteil steht. Bemerkenswert in den älteren Kalevalatexten ist ferner, dass der den Aufenthaltsort der Jungfrauen Vellamos zeigende Untamo und der Fischzug des Väinämöinen fehlen.

Im Volksmunde findet sich das Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos nur im Archangelschen und Olonetzischen sowie im finnischen Nord- und Ost-Karelien. Allgemein verbreitet ist es jedoch nur im Gouv. Archangelsk. Bei Berücksichtigung auch solcher Fälle, wo von dem Liede nur einige in fremden Zusammenhang verirrte Verse übrig sind, steigt die Zahl der archangelschen Aufzeichnungen bis auf 78. Im olonetzischen Karelien ist meines Wissens das Lied zweimal, und auf der finnischen Seite je einmal in Ost- und Nord-Karelien angetroffen worden. In letzter Aufzeichnung finden sich jedoch nur zwei Verse vom Angeln der Jungfrau Vellamos. Ehe ich daran gehe, das Lied im einzelnen zu behandeln, schliesse ich hier ein *Variante n v e r z e i c h n i s* mit den in dieser Untersuchung angewandten Abkürzungen an:

Das Gebiet von Kellovaara (Kl) 1. Kellovaara (VLR I 242, Borenius 1872).<sup>1</sup> — 2. Liedma (VLR I S. 339 Anhang 1, Genetz 1872). — 3. Kiimasjärvi (VLR I S. 340 Anhang 2, Borenius 1872).

Das Gebiet von Akonlahti (Ak) 1. Miinoa (VLR I 243, Berner 1872). — 2. Ebenda (VLR I 243 a, Varonen 1886). — 3. Ebenda (VLR I 243 b, Blomstedt 1894). — 4. Akonlaksi (VLR I 244, Cajan 1836). — 5—6. Ebenda (VLR I 245, 246, Europaeus 1845). — 7. Miinoa (VLR I S. 344 Anhang 1, Lönnrot 1839). — 8. Ebenda (VLR I S. 344 Anhang 2, Blomstedt 1894). — 9. Sappovaara (VLR I S. 344 Anhang 3, Berner 1872). — 10. Ebenda (VLR I

<sup>1</sup> VLR = Vienan läänin runot (Suomen kansan vanhat runot I).

S. 344 Anhang 4, Niemi 1904). — 11—12. Akonlaksi (VLR I S. 344 Anhang 5—6, Lönnrot 1832). — 13. Ebenda (VLR I S. 345 Anhang 7, Gottlund 1830—40). — 14. Ebenda (VLR I S. 345 Anhang 8, Castrén 1839). — 15—16. Lyttä (VLR I S. 345 Anhang 9—10, Borenius 1871). — 17. Kuvajärvi (VLR I S. 345 Anhang 11, Marttini 1893).

Das Gebiet von Kostamus—Kenttijärvi (KK) 1. Vonkajärvi (VLR I 247, Genetz 1872). — 2. Kostamus (VLR I 248, Lönnrot 1837). — 3. Kenttijärvi (VLR I S. 346 Anhang 1, Meriläinen 1887). — 4. Ebenda (VLR I S. 346 Anhang 2, Inha 1894).

Das Gebiet von Latvajärvi (Lt) 1. Kivijärvi (VLR I 249, Lönnrot 1834). — 2. Ebenda (VLR I 250, Marttini 1893). — 3. Ebenda (VLR I 250 a, Karjalainen 1894). — 4. Latvajärvi (VLR I 251, Lönnrot 1834). — 5—6. Ebenda (VLR I 251 a, 252, Cajan 1836). — 7—8. Ebenda (VLR I 253, 253 a, Borenius 1871 und 1877). — 9—10. Ebenda (VLR I S. 352 Anhang 1—2, Borenius 1871). — 11. Ebenda (VLR I S. 353 Anhang 3, Berner 1872). — 12. Ebenda (VLR I S. 353 Anhang 4, Varonen 1886). — 13—14. Ebenda (VLR I S. 353 Anhang 5—6, Borenius 1877).

Das Gebiet von Vuokkiniemi (Vk) 1—2. Tsena (VLR I 254, 255, Sjögren 1825). — 3. Vuokkiniemi (VLR I 256, Europaeus 1846). — 4. Ebenda (VLR I 257, Genetz 1872). — 5—6. Venehjärvi (VLR I 258, 258 a, Cajan 1836). — 7. Ponkalaksi (VLR I 259, Lönnrot 1833). — 8. Ebenda (VLR I 260, Borenius 1877). — 9. Pirttilaksi (VLR I S. 358 Anhang 1, Sjögren 1825). — 10. Ponkalaksi (VLR I S. 359 Anhang 2, Borenius 1877). — 11. Vuokkiniemi (VLR IV 2160, Salminen, V 1918).

Das Gebiet von Vuonninen (Vn) 1. Vuonninen (VLR I 261, Topelius 1829—30). — 2. Ebenda (VLR I 261 a, Topelius, Vanh. run. V 1—4). — 3—4. Ebenda (VLR I 262, 263, Lönnrot 1833). — 5. Ebenda

(VLR I 264, Cajan 1836). — 6—7. Ebenda (VLR I 265, 265 a, Borenius 1871, 1877). — 8. Ebenda (VLR I 266, Genetz 1872). — 9—14. Ebenda (VLR I 267, 268, 268 a, 269—271, Borenius 1872, 1877). — 15—16. Lonkka (VLR I 272, 273, Lönnrot 1834). — 17. Ebenda (VLR I 274, Genetz 1872). — 18. Ebenda (VLR I 275, Krohn 1881). — 19. Vuonninen (VLR I S. 373 Anhang 1, Borenius 1872). — 20. Lonkka (VLR I S. 373 Anhang 2, Lönnrot 1834).

Das Gebiet von Uhtue (Uh) 1. Luomajärvi (VLR I 276, Genetz 1871). — 2. Jyvöälaksi (VLR I 277, Genetz 1871). — 3. Uhut (VLR I 278, Lönnrot 1834). — 4. Ebenda (VLR I 279, Borenius 1871). — 5. Ebenda (VLR I S. 375 Anhang 1, Europaeus 1846).

Das nördliche (pohjoinen) Grenzgebiet (Ph) 1. Koljola (VLR I 280, Berner 1872). — 2. Ebenda (VLR I 280 a, Inha 1894). — 3. Tuhkala (VLR I S. 378 Anhang 1, Meriläinen 1888 (?)). — 4. Kiestinki (VLR I S. 379 Anhang 2, Karjalainen 1894).

Olonetz (Ol) 1. (Europaeus K 7, 1845—46).<sup>1</sup> — 2. Repola (Karttunen 155, 1897).

Finnisch Ost-Karelien (OK) 1. Suojärvi (Europaeus H 150, 1846).

Finnisch Nord-Karelien (NK) 1. Taipale (Lukkarinen 244, 1909).

Das Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos beginnt mit der Schilderung von dem an der Spitze der Landzunge fischenden Manne.

Der erste Vers erwähnt den Fischfänger, dem meist der Name *Väinämöinen* beigelegt wird (Kl 2, Ak 1—3, 8—10, 15—17, KK 3, 4, Lt 3, Vk 7, 8, 10, Vn 1—8, 10, 12—18, 20, Ph 1—3, Ol 1, 2):

Oli (Tuo oli) vanha Väinämöinen. Es war (Jener war) der alte Väinämöinen.

<sup>1</sup> Die folgenden Aufzeichnungen finden sich in den Handschriftensammlungen der Finnischen Litteraturgesellschaft.

Seltener heisst er *Lemminkäinen* (Kl 1, Ak 6, Lt 4—7, Uh 4):

Oli lieto Lemminkäinen. Es war der unbeständige (?)  
Lemminkäinen.

Der zweite und dritte Vers sprechen vom Fischfang selbst (Kl 1, 2, Ak 1—4, 6, 8—11, 13, 15—17, KK 1—4, Lt 4—7, Vk 7, 8, Vn 1—3, 5—8, 10, 12—17, 20, Uh 2, 5, Ph 2, 3, OK 1, NK 1):

Oli ongella olija Er war bei der Angel

und (Kl 1, Ak 1—4, 6, 8—11, 13, 15—17, KK 3, 4, Lt 1, 4, 7, Vk 7, 8, Vn 2, 3, 6, 8, 10, 12, 14—16, 20, Uh 5, Ph 2, 3):

Käsiverkolla kävijä. Wandte sich mit seinem Hand-  
netz.

Einmal treten die Namen Väinämöinen und Lemminkäinen im Eingang des Liedes nebeneinander auf. Das dann mit Väinämöinen verbundene eigenartige Wort *takasalpa* 'Sperrbaum' lässt auf Vermengung mit einem fremden Liedstoff schliessen (Uh 4):

Lieko, lieko Lemminkäini, Wässriger Baumstamm Lem-  
minkäini,  
Takasalpa Väinämöinen. Sperrbaum Väinämöinen.

Das Wort *takasalpa* treffen wir im Sampo-Lied, wo die Hausmutter von Pohjola ihren kostbaren Schatz:

Yhdeksän lukon taakse, Hinter neun Schlössern,  
Takasalvan kymmenennen Hinterm zehnten festen Riegel

verborgen haben soll. Betreffs des Fischers ist der Gebrauch der 1. Person in der von Lönnrot 1837 in Kostamus aufgezeichneten Variante (KK 2) hervorzuheben:

Olin ongella olia, Ich war bei der Angel,

woran sich die Anfangsverse einer Aufzeichnung von Vuoninen schliessen (Vn 12):

Siitapä vanha Väinämöini, Darob alter Väinämöini,  
Oisi(n) onkella olija. Wär ich bei der Angel.

Im Verse *Oli ongella olija* verdient der Umstand Erwähnung, dass hier bisweilen statt *olija* das gleichbedeutende *oleva (olova)* 'der Seiende' verwendet wird (Kl 2, Ak 15, 16, KK 4, Lt 4, Vn 6, 10, 14, 16, vgl. Vn 7):

Oli ongella oleva. Er war bei der Angel.

*Oleva* ist in drei Varianten zu *osava* 'kundig' entstellt (Ak 11, 13, OK 1):

Se oli onkella osava (Ak 13). Er war mit der Angel kundig.

In dem Parallelverse variieren teils Fanggerät, teils Fänger. Ersteres heisst zwar meist *käsiverkko* 'Handnetz' (Kl 1, Ak 1—3, 8—11, 13, 15—17, KK 3, 4, Vn 2, 10, 12, 14, Uh 5, Ph 3), aber mitunter auch *käes* (dass.) (Vn 3, 6, 15, 16, 20) oder *kälys (käläs)* (Ak 4, Lt 1, 4, 7, Vn 8). Der Fänger ist ein *kääntelijä* 'Wender':

Käeksellä kääntelijä Er wandte sich mit seinem  
Handnetz

und:

Kälyksellä kääntelijä. Er wandte sich mit seinem  
Handnetz.

Im Wiederholungsverse steht somit ein Parallelwort von *onki* 'Angel'. In einigen weiter nach Norden aufgezzeichneten Varianten lautet der Vers (Vk 7, 8, Vn 8, Uh 2, Ph 2):

Kalan pyynnissä kävijä. Der zum Fischfang Gehende.

Bezüglich dieser Stelle des Liedes mag noch erwähnt werden, dass der Fischfänger zuweilen die Fanggeräte aus der Tasche nimmt (Lt 2, 3, Uh 3, 4):

Otti ongen taskustansa, Er nahm die Angel aus der  
Tasche,  
Väkärauan väskystänsä, Den Widerhaken aus dem  
Ranzen,

wonach das Angeln noch zweimal erwähnt wird (Uh 3, 4):

Ongella hän ongittavi,	Mit der Angel angelt er,
Takralla hän tartuttavi.	Mit dem Eisenhaken fischt er.

Dieser Zusatz, den Lönnrot schon im Alten Kalevala verwandte<sup>1</sup> und dem er im Neuen folgende Form gab:

Otti ongen taskuhunsa,	Er nahm die Angel in die Tasche,
Väkärauan väskyhynsä,	Den Widerhaken in den Ranzen,

dürfte aus dem Lemminkäinen-Liede stammen, wo der seine Verwandten besuchende Held oft in dem ihm vorgesetzten Biere Würmer und Eidechsen angelt.<sup>2</sup> Auf jenes Lied weisen auch die auf die Verse *Otti ongen taskustansa, Väkärauan väskystänsä* in den Aufzeichnungen von Latvajärvi folgenden Zeilen:

Otti veitsen huotrastansa,	Er nahm das Messer aus der
	Scheide,
Tupestansa tuiman rauan,	Aus der Hülle das scharfe Eisen,

mit denen auch im Lemminkäinen-Lied oft die Fanggeräte für Würmer bezeichnet werden. Von allen anderen verschieden ist an dieser Stelle die zweite aus dem nördlichen Grenzgebiet stammende Aufzeichnung. Da ist der Fischer mit ganzen Bootslasten von Netzen u. a. Fischereigeräten versehen (Ph 2):

Häll' oli verkkoja venetten täysi,	Er hatte Netze, ein ganzes Boot
	voll,
Laivan täysi laskimia,	Ein Schiff voll Fanggeräte,
Oli hällä onkikin matassa,	Auch eine Angel hatte er mit,
Hopeainen onki hällä oli,	Eine silberne Angel besass er,
Vapa vaskinen matassa.	Eine eiserne Rute hatte er mit.

Diese Verse erweisen sich dadurch, dass dieselben Wörter wiederholt werden, und ein paar Verse metrisch fehlerhaft sind, als zufällig.

<sup>1</sup> Eine der Aufzeichnungen (Uh 3) stammt von 1834. —  
<sup>2</sup> Vgl. das Lemminkäinen-Lied, z. B. VLR II 722, 766, 771, 774.

In den folgenden zwei Versen, die die Fangstelle mitteilen, sind die beiden Parallelen *utuinen niemi* 'die nebelreiche Halbinsel' (Kl 1, 2, Ak 6, Lt 4, 5, 7, Vn 1—3, 6, 14, 16, 18, Ph 1, Ol 1, OK 1, NK 1) und *terheninen saari* 'das dunstumwobne Eiland' (Kl 1, 2, Ak 4, 6, KK 2, Lt 4, 5, 7, Vn 3, 6, 14—16, 18, Ph 1, OK 1):

Nenässä utuisen niemen,      Auf der Spitze der nebelreichen  
Landzunge,

Päässä saaren terhenisen      Des dunstumwobnen Eilands,

zu beachten. Die Verse sind nicht so häufig wie die vorhergehenden, aber doch sind auch sie auf verschiedenen Gebieten des Liedes bekannt. *Terheninen* 'dunstumwoben' findet sich in Finnland nur in der ostkarelischen Aufzeichnung, und auch da mit dem wiederholten Wort *niemi* 'Landzunge':

Päässä niemen niepotteli,      Auf der Spitze der Landzunge  
liess er flattern (?),

Niemen utusen nenäss,      Auf der Spitze der nebelreichen  
Landzunge,

Päässä niemen terheläisen.      Der dunstumwobnen Land-  
zunge.

Die Aufzeichnungen aus Finnland, aus dem Gouv. Olonetz und eine von Uhtue bilden übrigens in diesem Punkte eine gemeinsame Gruppe, deren besonderer Zug das eigentümliche Verb *niepottavi* oder *niekottavi* (Uh 5, Ol 1, 2, OK 1, NK 1) ist. In der Aufzeichnung von Uhtue und der aus Nord-Karelien findet sich nur ein einziger Vers, der mit der ersten ostkarelischen Aufzeichnung übereinstimmt und den das Wort *niemi* 'Landzunge' mit dem ursprünglichen *Nenässä utuisen niemen* und *päässä* 'am Ende' mit dessen Wiederholungsvers *Päässä saaren terhenisen* verbindet. In den olonetzter Aufzeichnungen lautet die entsprechende Stelle (Ol 1, 2):

Niepottavi neulojansa,      Liess seine Nadeln flattern (?),

Laski launihin merelle.      Liess seine Angel ins Meer.

Formveränderungen treten in dem Verse *Nenässä utuisen niemen* recht wenig auf, aber in dem Parallelverse war das Wort *terheninen* 'dunstumwoben' den Sängern weniger bekannt, da sie es in so verschiedener Gestalt darbieten. Neben der regelmässigen Form *terheninen* begegnen in einzelnen Aufzeichnungen *terhellinen* (Vn 14), *terhelinen* (Ph 1), *terheläinen* (OK 1), *terhentyinen* (Lt 7) und *törhö-säinen* (Ak 4, Lt 5), und ganz unverständliche Wortzusammensetzungen stellen folgende Verse (Kl 2) *Tuossa niemen terhen niendä* und (Vn 15) *Päässä terhemö Vipusen* dar.<sup>1</sup>

Der an der Spitze der Landzunge sitzende Mann angelte so, dass in seiner Hand (Kl 1, Lt 4, 7, Vk 5, 7, Vn 1—3, 5—8, 10, 12, 14, 16, 18, Uh 1, 3, 4, Ph 1, 2, OK 1):

Vapa vaskinen vapisi,	Zitternd schwankte die Kupfer-
	rute,
Hopeainen siima siukui,	Zischend rauschte der Silber-
	faden, .

wonach mitunter noch eine gewiss erst später hinzugekommene Zeitangabe folgt (Lt 4, 7, Vn 1—3, 6, 8, 10, 12, 14, 18, Ph 1):

Onkiessa Väinämöisen od. Lem-	Beim Angeln Väinämöinens od.
men pojan.	des Sohnes Lempis.

Im Norden des Gouv. Archangelsk begegnet zuweilen ein Zusatzvers, in dem dem *hopeainen siima* 'Silberfaden' *kultainen nuora* 'goldene Schnur' entspricht, und das onomatopoetische Wort *kulisi* 'sauste' mit *kultainen* 'golden' alliteriert (Vn 3, 6, 15, Uh 1, Ph 1):

Nuora kultainen kulisi.	Die goldne Schnur sauste.
-------------------------	---------------------------

<sup>1</sup> Über die Verse *Nenässä utuisen niemen*, *Päässä saaren terhenisen* hat K. Teräsvoori eine Spezialuntersuchung geschrieben, worin er zeigt, dass die Verse ursprünglich gerade zum Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos gehört haben. Treten sie zuweilen in den Aufzeichnungen anderer Lieder auf, so sind sie von da übernommen (Virittäjä 1910, S. 64).

Der Zusatz dürfte aus dem Lied vom Ursprung des Feuers stammen, wo hie und da der Vers vorkommt:

Kätkyt (koukku) kultainen kulisi. Die goldene Wiege (Haken)  
raschelte.<sup>1</sup>

Jedenfalls ist der Vers in den Varianten des Liedes vom Ursprung des Feuers häufiger und kommt auf einem ausgedehnteren Gebiete vor. Von anderen Schwankungen an dieser Stelle sei erwähnt, dass statt *vapisi* 'zitterte' gelegentlich die gleichbedeutenden *tärisi* (Lt 7) und *tutisi* (Vn 1) und statt *siukui* 'zischte' *vinkui* (Vn 3) 'pffiff' steht.

Die Grundform der Anfangsverse unseres Liedes erkennt man zum grössten Teil ohne weiteres bei der Vergleichung der Aufzeichnungen. Am schwersten ist es, sich über die Person des Fischers klar zu werden, die die Form des ersten Verses bestimmt. Der angelnde Väinämöinen kommt in den Varianten ganz allgemein vor, und auch Lemminkäinen ist hier nicht selten, aber daraus kann man nicht schliessen, dass sie im Lied ursprünglich seien, da sie als Hauptpersonen der finnischen Lieder auch späterhin leicht Eingang und sogar einen festen Platz im Angeln der Jungfrau Vellamos finden konnten. Diese Annahme erhält dadurch eine Stütze, dass unser Lied so oft in Verbindung mit andern Liedern zu finden ist, wobei die Hauptperson der der übrigen Teile anzupassen ist. KAARLE KROHN hält sowohl Väinämöinen als Lemminkäinen für später eingeführte Personen.<sup>2</sup> E. N. SETÄLÄ meint, dass Väinämöinen in erst verhältnismässig später Zeit seinen jetzigen Platz in den finnischen Liedern als Hauptheld erhalten hat, sodass er in Lieder aufgenommen wurde, wo er früher nicht existierte.<sup>3</sup>

Wer in dem ursprünglichen Liede der Fischfänger war, geht aus den folgenden, das Ergebnis des Angelns

<sup>1</sup> Z. B. VLR IV 233, 239, 242, 244. — <sup>2</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 400, 401. — <sup>3</sup> Suomalaisen Tiedeakatemia Esitel-mät ja pöytäkirjat 1913 I S. 74.

angebenden Versen hervor: Ein Fisch beisst an und wird ins Boot gezogen.

Das Anbeissen wird in den Doppelversen (Kl 1, Ak 1—3, 6, Lt 4, 6, 7, Vk 7, Vn 1—3, 6, 7, 10, 12, 14—16, 18, Uh 1—4, Ph 1, 2, Ol 1, 2):

Lohi puuttui onkeheni      Ein Lachs biss in meine Angel

und (Kl 1, Ak 1—3, 6, Lt 4, 6, 7, Vk 7, Vn 3, 6, 16, 18, Uh 1, 3, 4, Ol 1):

Taimen takraraudahani      Eine Salmforelle in meinen  
Eisenhaken

erwähnt, an dessen Stelle in einigen nordarchangelschen Varianten der später im Liede vorkommende Vers (Vn 10, 12, Uh 2, Ph 1):

Kala kirjo kimmeltihe      Der bunte Fisch hüpfte empor

steht. Im ersterwähnten Verse steht an Stelle von *lohi* 'Lachs' (Ak 6, Lt 6, Vn 3, 6, 7, 10, 12, 14—16, 18, Uh 3, Ph 1, Ol 1) bisweilen *kala* 'Fisch' (Kl 1, Lt 4, 7, Vn 1, 2, 10, Uh 1, Ph 2, Ol 2):

Kala puuttui onkeheni,      Ein Fisch biss in meine Angel,

dessenungeachtet jedoch im Parallelvers meist *taimen* 'Salmforelle' verwendet wird. Statt des Suffixes der 1. Pers. *-ni* am Wort *onkeheni* 'in meine Angel' (Kl 1, Ak 1—3, Lt 6, 7, Vn 1, 2, 10, 12, 18, Uh 1, 2, 4, Ph 1, 2) findet sich mitunter das der 3. Person *-usa* (Vn 3, 6, 7, vgl. Ak 6, Lt 4, Vn 15, 16, Uh 3):

Lohi puuttui onkehensa.      Ein Lachs biss in seine Angel.

Es mag noch erwähnt werden, dass aus dem *lohi* 'Lachs' in Miinoa *hanki* 'Hecht' geworden ist, dessen Anfangsbuchstaben wiederum das Fanggerät in *harva* verwandelt haben (Ak 1—3):

Puuttui hauki harvahani. Ein Hecht wurde gefangen in  
meinem weitmaschigen Netze.

Im Wiederholungsvers *Taimen takrarautahani* ist natürlich das Suffix dasselbe wie im vorangehenden Hauptverse. Darin variiert übrigens das Wort *takrarauta* 'Eisenhaken' (Ak 6, Vn 3, 6, 18, Uh 3, 4, Ol 1, vgl. Vn 16); fast ebenso oft beißt die Salmforelle in *talkarauta* (Kl 1, Ak 1, 2, Lt 6, 7, Uh 1) (in Lt 4 *takla-* und Vk 7 *taukarauta*):

Taimen talkarautahani, Die Salmforelle in . . . ,

woraus in einer späteren (1894) Aufzeichnung *taikarauta* 'Zaubereisen' (Ak 3) geworden ist:

Taimen taikarautahani Die Salmforelle in mein Zau-  
bereisen.

*Takrarauta* bezeichnet den Eisenhaken, den Köderhaken und passt so infolge seiner Bedeutung gut zum Wiederholungswort für Angel, während *talkarauta* offensichtlich eine Entstellung aus dem das Wort *venhe* 'Boot' wieder aufnehmenden *talkapohja* 'Bretterbekleidung am Boden eines Bootes, Schiffski' ist:

Talui talkapohjahansa. Er zog ihn auf des Bootes Boden.

Somit ist *takrarauta* früher in dem Verse, und *talkarauta* eine aus lautlichen Gründen von einer anderen Stelle des Liedes übernommene Variation.

Als der Fischer bemerkte, dass ein Fisch angebissen hatte (Kl 1, Lt 2—4, 8, Vk 2, 4, 7, Vn 1—3, 5, 6, 8, 11, 12, 14—16, 18, 19, Uh 1—4 Ph 1, 2):

Sen veti venosehensa Den zog er in sein Boot

(Lt 1, 4, 8, Vk 2, 5, Vn 1—3, 6—8, 11, 12, 18, 19, Uh 1, 2, Ph 1, 2):

Talui talkapohjahansa. Zog ihn auf des Bootes Boden.

Obige Auseinandersetzung über das Verhältnis von *takra* und *talka* wird noch dadurch, dass *talkapohja* ein paarmal zu *takrapohja* (Vn 1, 2):

Sen veti venosehensa,	Den zog er in sein Boot,
Talui takrapohjahansa	Zog ihn auf des Bootes Boden

geworden ist, gestützt, In zwei Aufzeichnungen steht der Fischer in der 1. Person (Vn 2, Uh 1):

Sen veän venoseheni,	Den ziehe ich in mein Boot,
Talun talkapohjahani.	Ziehe ich auf des Bootes Boden.

Der aufmerksame Leser bemerkt ohne weiteres einen Widerspruch darin, dass in den Versen *Lohi puuttui onkeheni*, *Taimen takrarautahani* meist das Suffix der 1. Person *-ni* 'mein' gebraucht wird, obgleich man nach den vorangehenden Versen das der 3. Person mit *hänen* 'sein' erwartet. A. AHLQVIST machte in seinen Untersuchungen des Kalevalatextes darauf aufmerksam, dass das reine *-nsa* Suffix (ohne *hänen*) an dieser Stelle nicht passe. Die Verse *Kala puuttui onkehensa*, *Taimen takrarautahansa* gehen nämlich auf die Angel des Fisches, nicht die des Fischers.<sup>1</sup> Diese unklare Ausdrucksweise kam offensichtlich daher, dass der Fischer ursprünglich von sich selbst in der 1. Person sprach, aber als ihm später der Name Väinämöinen und Lemminkäinen beigelegt wurde, begann man die dritte statt der 1. Person zu verwenden. Somit vertreten die Fälle, in denen der erste Vers *Olin ongella olija* lautet, und das Emporziehen des Fisches ins Boot mit den Worten *Sen veän venoseheni*, *Talun talkapohjahani* mitgeteilt wird, die Grundform des Liedes. Auf den ersten Blick dürfte es befremden, dass das Suffix der 1. Person *-ni* so allgemein in den Versen *Lohi puuttui onkeheni*, *Taimen takrarauta-*

<sup>1</sup> Ahlqvist, A., Tutkimuksia Kalevalan tekstissä ja tämän tarkastusta 1886, S. 68.

*hani* bewahrt worden ist, während anderswo der ursprüngliche Zustand so selten erhalten ist, aber dies rührt einzig und allein aus der oben erwähnten fehlerhaften Form des Verses her. Die aus dem Personenwechsel resultierenden Änderungen waren an den anderen Stellen leicht durchzuführen, aber hier gerieten Bedeutung und Versmass in Widerspruch miteinander. Da *Lohi puuttui onkehensa* sprachlich misslungen war, blieb die ursprüngliche Versform, obwohl sie zu der neuen Fassung des Liedes nicht mehr passte, bestehen.

Der Fischer beginnt nun, seine Beute einer genauern Untersuchung zu unterziehen. Der in unserern Aufzeichnungen darauf oft folgende Vers (Ak 1—3, Lt 2, 3, 7, Vk 1, 2, 4, 7, 10, Vn 1—3, 5 8, 10—12, 14—16, 18, Uh 1—4, Ph 1, Ol 1):

Katslevi, kääntelevi                      Beschaut [ihn], wendet [ihn]

eignet sich nicht zur Verwendung der 1. Person. Er ist entweder erst hinterher ins Lied gekommen, indem er im Zusammenhang mit den Namen Väinämöinen und Lemminkäinen einen festen Platz errang, oder ist in einer andern Form vorhanden gewesen. Die in Vuonninen einmal auftretenden Verse (Vn 10):

Ei ruohi käsin ruveta,	Er darf ihn nicht mit der Hand fassen,
Kun ei ole kirjo-kintahija, Vaskisuita vanttuhija	Da er keine bunten Handschuhe, Keine ehernen Fäustlinge hat

stammen aus dem Liede vom Ursprung des Feuers, wo Väinämöinen sich scheut mit blossen Händen den Hecht, der den Feuerfunken verschluckt hat, anzugreifen. Dass diese Verse von da stammen, kann daraus geschlossen werden, dass sie ihrem Inhalt nach dort besser am Platze sind als in unsrem Liede. Väinämöinens Scheu vor dem Zugreifen ist im Ursprung des Feuers natürlich, hier aber unmotiviert.

Der Gedanke vom Raten nach der Art des Fisches ist in dem Liede gewiss ursprünglich, aber der Vers (Vn 3, 6, 15, Ph 1, 2):

Tunne ei kaloa tuota, Er kennt jenen Fisch nicht,

der sich in fünf nordarchangelschen Aufzeichnungen zwischen dem Verse *Katslevi*, *kääntelevi* und den Ratversuchen findet, ist ein späterer Zusatz. Solche erklärende Zusätze treffen wir oft in den Liedern an. Einmal ist der Vers auch verdoppelt (Vn 15):

Ei tuota tuhma tunne, Das kennt der Tor nicht,  
Äkki outonen osoa. Der Unbekannte weiss es nicht.

Ein ähnlicher Zusatz dürfte der aus anderen Liedern bekannte Verbindungsvers sein (Ak 2, 3, Vk 1, 2, Vn 5, 16, Uh 4):

Hänpä noin sanoiksi virkki, Er sprach folgende Worte,

da auch er sich nur zum Gebrauch der 3. Person eignet. Weder Konsequenz noch Vollständigkeit fordern diesen Bindevers; denn die Ratversuche können unmittelbar auf den Fang des Fisches folgen, der Gang der Ereignisse also mit anderen Worten der folgende sein: Der Fischer betrachtet seine Beute und zählt seine Wahrnehmungen in der Folge auf, wie er sie macht. Natürlich kann auch die Möglichkeit nicht geleugnet werden, dass hier ursprünglich ein Bindevers gestanden hätte.

Dass der Fischer seine Beute zu allererst für einen Fisch hält, ist natürlich. Man könnte sie für einen *siikanen* 'Schnepel' halten, wenn sie nicht zu *sileä* 'glatt' (Ak 1—3, Lt 4, 7, Vk 7, 10, Vn 1—3, 8, 14, Uh 1, Ph 2, Ol 1, 2):

Sileähkö siikaseksi, Zu glatt ist's als Schnepel,

für einen *haukinen* 'Hecht', wenn sie nicht zu *halea* 'grau' (Ak 1, 2, Lt 4, 7, Vk 7, 10, Vn 2, 14, Ph 1, 2, Ol 1, 2):

Haleahko haukiseksi, Zu grau ist's als Hecht,

für eine *kuujanen* 'Lachsforelle', wenn sie nicht so *kulea* 'hellgelb' wäre (Ak 3, Vk 7, 10, Vn 3, 8, Uh 1):

Kuleahko kuujaseksi                      Zu hellgelb als ein Lachsforelle  
und für einen *lohi* 'Lachs', wenn ihr nicht Schuppen  
oder Flossen fehlten (Lt 1, 4, 7, Vk 5—7, Vn 1—3, 5,  
8, 12, 14, 16, Uh 1, Ph 1, 2, Ol 1, 2, vgl. Vn 7):

Suomuton (Evätön) lohikalaksi.    Ohne Schuppen (Flossen), um  
ein Lachs zu sein.

An das Raten auf einen Fisch schliesst sich nahe der  
Vers:

Räpylätön hylkeheksi                      Ohne Schwimfüsse, um eine  
Robbe zu sein  
an, der allerdings nur zu vier Aufzeichnungen aus Vuon-  
ninen gehört (Vn 3, 6, 15, 16).

Das Erkennen der Beute erschwert der Umstand, dass  
sie auch an einen Menschen erinnert. In einigen Versen  
rät der Angler auf einen Menschen. Sie ist (KK 2, Lt 1,  
4, Vk 1, Vn 2 (Variante), 3, 5, 6, 12, Uh 1, Ph 1, 2):

Päärivatton neitoseksi,                      Ohne Kopfschmuck, um eine  
Jungfrau zu sein,  
(Ak 1, 3, Lt 7, Vk 1, 2, 4, Vn 2, 3, 5, 8, 16, Uh 1, 3,  
4, Ph 1, Ol 1, 2):

Vyötön Väinön tyttöseksi,                      Ohne Gürtel, um Väinös  
Tochter zu sein,  
(Vk 1, Vn 3, 6, 8, 16):

Korviton kotiomaksi,                      Ohne Ohren, um Hausschatz  
zu sein,

das sich bei Lönnrot im Neuen Kalevala nach der von  
Sjögren 1825 gemachten Aufzeichnung in der Form (Vk 1):

Korviton kotikanaksi.                      Ohne Ohren, um ein Haus-  
hühnchen zu sein  
findet.

Zu den Ratversuchen gehören noch folgende lokale oder nur einmal vorkommende, zufällige Bildungen (Vn 15, Uh 3, 4):

Evätön emäkalaksi,                      Ohne Flossen, um ein Mutter-  
fisch zu sein,  
(Vk 1, 2, 4):

Suurehko on merikalaksi,              Zu gross, um ein Meeresfisch  
zu sein,  
(Ak 2):

Peätö[n] vein on tyttöseksi,        Ohne Kopf, um eine Wasser-  
jungfrau zu sein,  
(Vk 5, 6):

Nimetön ihmisekse,                      Ohne Namen, um ein Mensch  
zu sein,  
(Vk 7):

Ihala imehn[o]ksi                        Zu seltsam, um ein Mensch zu  
sein  
und (Vn 2):

Nenätön on ihmiseksi.                Ohne Nase, um ein Mensch zu  
sein.

Die Verse mit den Rateversuchen sind am schwierigsten in dem Lied von dem Angeln der Jungfrau Vellamos zu erklären. Welche Vergleiche und welche Verse sind hier ursprünglich, welche späteren Datums?

Von den Versen, die sich auf einen Fisch beziehen, hat eine sichere Stellung der Vers *Suomuton t. Evätön lohikalaksi*, dessen Variation der von der Alliteration veranlasste *Evätön emäkalaksi* ist. Dieser Vers ist häufiger als die anderen und passt gleichzeitig gut zu dem früheren *Lohi puuttui onkeheni*.

Zweifelhaft erscheint mir dagegen, ob die Verse *Sileähkö siikaseksi*, *Haleahko haukiseksi* und *Kuleahko kuujaseksi* ursprünglich sind. Man muss bei ihnen an das Lied vom Ursprung des Feuers denken, wo als Verschlinger des

herabgefallenen Feuerfunkens *sileä siika*, *halea hauki* und *kulea kuuja* erwähnt werden. Der eine der Fische verschlingt den Funken unmittelbar, die anderen den Verschlinger des Funkens, dem dieser Schmerzen verursacht hat. Tritt doch sogar gewöhnlich noch als vierter *lohi punainen* 'der rote Lachs'<sup>1</sup> hinzu. Dass sich hier das Lied vom Ursprung des Feuers und unser Lied gegenseitig beeinflussen haben, steht ausser allem Zweifel. Die Sache dürfte so zu verstehen sein, dass Schnepel, Hecht und Lachsforelle sich zuerst in dem Liede vom Ursprung des Feuers fanden und daraus infolge des beiden Liedern gemeinsamen Lachses in unser Lied übernommen worden sind. Der seltenste und seiner Form nach variierendste ist der Vers *Kuleahko kuujaseksi*, worin das Adjektiv *kuleahko* zweimal zu *kumiehko* (Vk 10, Uh 1):

Kumiehko kuujaseksi            Zu klangvoll, um eine Lachsforelle zu sein  
und einmal zu *kuulijainen* (Vn 8):

Kuulijainen on kuujaseksi    Zu gehorsam, um eine Lachsforelle zu sein  
entstellt worden ist.

Darauf, dass die im vorstehenden Stück behandelten Verse in unserem Liede späteren Datums sind, weist auch der Umstand, dass die Ratversuche am passendsten mit dem Lachs beginnen. Da der Fischfänger beim Einholen der Beute diese auf den ersten Blick für einen Lachs hält: *Lohi puuttui onkeheni*, *Taimen takrarautahani*, ist es ganz natürlich, dass er zunächst Zweifel an der Richtigkeit dieser seiner ersten Wahrnehmung äussert.

Für ursprünglich sehe ich auch den Vers *Räpylätön hylkeheksi*, obwohl er selten angetroffen wird. Er lässt sich nicht aus anderen Liedern herleiten, und von den wenigen Aufzeichnungen gehören die meisten unter die ältesten; sie

<sup>1</sup> Siehe VLR IV 231—339.

gehen auf die Zeit vor dem Erscheinen des Alten Kalevala zurück. Das Verschwinden des Verses hat vielleicht der für den Ort fremde Inhalt begünstigt. Das Wort *räpylätön* 'ohne Schwimmfüsse' war den archangelschen Kareljern offensichtlich weniger bekannt, da sie es so sehr entstellt haben (*räpylätön, räpilätöin, rääpylätön* und *rääpiläitön*). In dieselbe Richtung weist der Umstand, dass ein Sänger den erklärenden Zusatz: „räpilä, womit der Seehund schwimmt“ für nötig erachtete.

Grundelemente des Liedes waren zweifellos auch die Verse *Pääri Eaton neitoseksi* und *Vyötön Väinön tyttöseksi*, deren Bau mit dem von *Suomuton lohikalaksi* und *Räpylätön hylkeheksi* übereinstimmt, d. i. auf ein karitives Adjektiv folgt der Translativ des Substantivs, das den Vergleich zum Ausdruck bringt. Hinsichtlich der ursprünglichen Form der Verse können jedoch Zweifel entstehen, was z. T. davon abhängt, ob das Aussehen der Beute dem eines Fisches oder dem eines Menschen ähneln oder zwischen beiden schwanken soll. Ein gewöhnlicher Fisch war sie ihrem Aussehen nach nicht, da sie der Fischer auch mit einer Jungfrau vergleicht, aber auch einem Menschen sah sie nicht ähnlich; denn dann hätte er sich nicht angeschickt, sie zum Mahle zu zerschneiden, wie es später im Liede geschieht. Nach dem Inhalte des Liedes zu urteilen, musste die Beute teils Kennzeichen eines Menschen, teils die eines Fisches haben.

Beachtenswert sind hier die von Sjögren verwendeten Versfassungen (Vk 1):

Pääriemat on neitoseksi,	Sie hat Kopfbänder wie eine Jungfrau,
Vyöt on Väinön tyttöseksi,	Gürtel wie Väinös Tochter,
-Korvet (at) on kotikanaksi.	Ohren wie ein Haushühnchen.

Ähnliche Verse trifft man mitunter auch anderswo (Vn 12):

Neitoni on peä-rivoista	Eine Jungfrau ist sie nach dem Kopfschmuck
-------------------------	---

und (Ol 2):



In den letzterwähnten Versen erweist sich das Wort *päärivaton* 'ohne Kopfschmuck' interessant, da es in seinem Aussehen bedeutend variiert. Ohne Berücksichtigung der dialektischen Schreibweisen finden sich neben *päärivaton* (Lt 4, Vn 3, 5, Uh 1, Ph 1) die Formen *peärivato* (Ph 2), *perivaton* (KK 2) und *peärevätön* (Vn 2, Variante) oder es wird die Versform *Neitoni on peärivoista* 'Eine Jungfrau ist sie nach dem Kopfschmuck' (Vn 12) verwendet. In drei Aufzeichnungen ist *pääriipa* mit *päärihma* 'Kopfsband' (Lt 1, Vk 1, Vn 6) vertauscht.

In gelegentlichen Versen ist die Wortform *suurehko* 'ziemlich gross' nach den Wörtern *sileähkö*, *haleahko* und *kuleahko* gebildet. Die Form von Miinoa *vein tyttönen* 'Wasserjungfrau' hat Lönnrot als Muster nicht vorgeschwebt als er im Neuen Kalevala *Väinön tyttönen* 'die Jungfrau Väinös' zu *veen tyttönen* veränderte, augenscheinlich um den Widerspruch zu vermeiden, dass Väinämöinen um die Hand seiner eigenen Tochter bittet. Die Aufzeichnung von Miinoa stammt erst von 1886. Die Form *päätön* 'kopflös' ist von gleicher Art wie *päärivaton*, *vyötön* und *korvaton*.

Nach den Rateversuchen beginnt der Angler vom Messer zu sprechen, da er seine Beute zerteilen will. Lönnrot stellt in verschiedenen Kalevalatexten die Sache so dar, als ob Väinämöinen das benötigte Messer zum Fischfang mit-

---

dern *-toin*, *-töin* enden (Genetz, A., Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä 1880, S. 186. Suomi II 14). Ob die Wörter ursprünglich *suomuton*, *räpylätön*, *päärivaton*, *vyötön* oder *suomutoin*, *räpylätöin*, *päärivatöin*, *vyötöin* gelautet haben, hängt von dem Heimatsort des Liedes ab. Auf Grund der Aufzeichnungen lässt sich die Sache nicht entscheiden. Es handelt sich hier teilweise nur um eine orthographische Frage. Prüft man die Aufzeichnungen nach diesem Gesichtspunkte, so bemerkt man, dass die älteren Sammler (Topelius, Lönnrot, Cajan) in der Regel *-ton*, *-tön* schreiben, aber die späteren (Borenius, Genetz) *-toin*, *-töin*. Berner verwendet beide Formen und Blomstedt in seiner einzigen Aufzeichnung *-toin*, *-töin*.

genommen habe, und das Motiv dazu haben ihm die volkstümlichen Aufzeichnungen gegeben. In einigen Aufzeichnungen, von denen die älteste von 1833 (Vn 3) stammt, wird nämlich gesagt (Vn 3, 6—8, 10, 14, 18, Ph 1, 2):

Veitsi vyöllä Väinämöisen,	Das Messer am Gürtel Väinämöinens,
Kattila sepon pajassa	Der Kessel in der Werkstatt des Schmieds,
Lohi leikkaellakseni.	Um den Lachs zu zerschneiden.

In anderen Fällen äussert der Angler nur sein Bedauern darüber, dass er kein Messer bei sich hat, das ihm jetzt nötig wäre (KK 2, Lt 1, 4, Vk 2—6, Vn 2):

„Kun ois veitseni kotoinen	„Wenn ich mein Messer von zu Hause hätte
Eli halmehakkurini	Oder meine Schwendenaxt,
Lohi leikkaellakseni“,	Um den Lachs zu zerschneiden“,

und darin ist zweifellos die Grundform enthalten. Der spätere Ursprung der ersteren Fassung wird durch das begrenzte Vorkommen (nördlicher Teil des Liedgebietes im Gouv. Archangelsk) sowie dadurch, dass der nachträglich in dem Liede erscheinende Väinämöinen im ersten Verse unumgänglich ist, erwiesen. Das Misslungene in der Darstellung zeigt sich auch darin, dass Väinämöinen wie ein Kind von sich die Ausdrucksweise *Veitsi vyöllä Väinämöisen* verwendet, worauf dann sofort das *-ni* Suffix folgen würde. Auch letztere Lesart ist nicht allgemein, aber ihre Aufzeichnungen sind die ältesten, fast alle aus den Jahren zwischen 1820—1840. In drei Aufzeichnungen sind an vorstehender Stelle die aus andern Liedern wohlbekannten Verse (Lt 2, 3, Vn 5):

Veti veitsen huotrastansa,	Er zog das Messer aus der Scheide,
Tupestansa tuiman rauan	Das scharfe Eisen aus der Hülle

eingefügt, und einen fremden Bestandteil haben wir auch dann vor uns, wenn das Messer gebeten wird, vom Himmel herab zu kommen:

„Viere veitsi taivahasta,	„Gleite, o Messer, vom Himmel
	herab,
Puukko pilvestä putoa!“	Dolch, falle aus der Wolke!“

Ähnliche Verse treffen wir z. B. bisweilen im Zauberspruch des Verschneiders:

Puukko pilv[estä] putosi,	Ein Dolch fiel aus der Wolke,
Vieri veitti taiv[osesta],	Ein Messer glitt vom Himmel,
Pää kullin, terä hopein,	Der Griff aus Gold, die Schneide
	aus Silber,
Käteheni oikiehen u. s. w. <sup>1</sup>	In meine rechte Hand u. s. w.

In den folgenden Versen wird dann mitgeteilt, wozu das Messer gebraucht wird (Vk 2, 4, Vn 3, 6, 8, 10—12, 14, 18, Uh 2, Ph 1, 2):

Lohi leikkaellakseni,	Um den Lachs zu zerschneiden,
-----------------------	-------------------------------

(Ak 1—3, Lt 2—4, 7, 10, Vk 2—6, Vn 2, Uh 3, 4):

Lohi viploin viilläkseni	Um den Lachs in Scheiben zu
	zerschneiden

und (Ak 1, 2, 6, Lt 1—4, Vk 2, Vn 2, 3, 5, 6, 8, 10—12, 14, 18, Uh 3, 4, Ph 1, 2):

Kala palstoin pannakseni.	Um den Fisch in Stücke zu
	zerlegen.

Dass sie nicht alle ursprünglich zum Liede gehören, sieht man schon daraus, dass wir nur einmal alle drei in derselben Aufzeichnung (Vk 2) antreffen. Gewöhnlich finden sich nur der erste und dritte zusammen (Vn 3, 6, 8, 10—12, 14, 18, Ph 1, 2) oder der zweite und dritte Vers (Ak 1, 2, Lt 2—4, Vn 2, Uh 3, 4). Ursprünglich gab es nur zwei

<sup>1</sup> VLK IV 1716.

Verse, und zwar war der eine von ihnen *Kala palstoin pan-naksemi*, der auf dem ganzen archangelschen Gebiete allgemein vorkommt. Das Wort *palstoin* 'in Stücke' hat jedoch nicht immer seine regelmässige Form bewahrt. Die Form *palstoin* begegnet in den nördlicheren Teilen des archangelschen Gebietes (Vn 3, 5, 6, 8, 10—12, 18, Uh 3, 4, Ph 1, 2). Anderswo und zuweilen auch im Norden variiert das Wort sehr und ist mitunter bis zur Unkenntlichkeit zu ganz unmöglichen Formen entstellt: *parstoin* (Ak 1, Lt 1), *pärstöin* (Lt 2, 3, Vn 14), *parsten* (Ak 2), *parstin* (Vk 2). Bisweilen hat es eine ganz andere Bedeutung bekommen: *purstoin* 'mit dem Schwanz' (Vn 2), *paistin* 'mit dem Braten' (Ak 6). *Lohi leikkaellaksemi* ist nur in den nördlicheren Aufzeichnungen bekannt.

Der Fischfänger möchte seine Beute bereiten (Ak 1, 2, 6, KK 1, Lt 4, 7, 10, Vk 4, 7, Vn 3, 6, 8, 10, 12, 14, 18, Uh 2—4, Ph 1, 2, OK 1):

Murkinaisiksi muruiksi,           Sich zur Speise in der Frühe,  
(KK 2, Lt 1, 4, Vn 3, 7, 8, 10, 12, 18, Uh 2, Ph 1, 2):

Satronaisiksi saroiksi,           Zum Morgenimbiss,  
(Ak 4, 6, Lt 1—4, Vn 6, 15, 16, Uh 3, 4, OK 1):

Lohisiksi lounahiksi           Zu mittäglichem Lachs  
und (Lt 7, 10, Vk 7, Vn 14):

Aamuisiksi atrioiksi.           Sich zu einem Morgenbissen.

Wie an der vorhergehenden Stelle haben auch hier früher nur zwei Verse gestanden, und so verhält es sich auch meist in unseren Aufzeichnungen. Nur ein einzigesmal finden wir die drei zuerst erwähnten nebeneinander (Lt 4). Und diese beiden waren entweder (Ak 6, Vn 6, Uh 3, 4, OK 1):

Murkinaisiksi muruiksi, Lohisiksi lounahiksi	Sich zur Speise in der Frühe, Zu mittäglichem Lachs
---	--

oder (Lt 7, 10, Vk 7, Vn 1, 4):

Murkinaisiksi muruiksi, Aamuisiksi atrioiksi.	Sich zur Speise in der Frühe, Sich zu einem Morgenbissen.
--	--

Auch diese Zusammenstellungen sind zwar nicht allgemein, aber sie begegnen doch in verschiedenen Teilen des archangelschen Gebietes, erstere auch in Finnland. Tritt einer der Verse allein auf, so haben wir eine in den Liedern übliche Kürzung vor uns (Ak 1, 2, KK 1, Vk 4):

Murkinaisiksi muruiksi	Sich zur Speise in der Frühe
------------------------	------------------------------

und (Ak 4, Lt 2, 3):

Lohisiksi lounahiksi,	Zu mittäglichem Lachs.
-----------------------	------------------------

Weiter nördlich findet sich neben dem Verse *Murkinaisiksi muruiksi* mitunter (Vn 3, 8, 10, 12, 18, Uh 2, Ph 1, 2):

Satronaisiksi saroiksi,	Zum Morgenimbiss,
-------------------------	-------------------

worin das Wort *satronainen* von dem russischen *завтракъ* 'Frühstück' herkommen dürfte.

Als die Beute vom Messer und der Bereitung zum Mahle sprechen hört, begreift sie das Gefährliche der Lage und hält es für das Beste, sich durch einen Sprung ins Meer, aus dem sie gekommen ist, zu retten. Die Verse (Kl 3, Ak 1—3, 5, 7, 8, 12, 14—16, KK 3, 4, Lt 2—4, 7, 11—13, Vk 2, 4, 5, 7, Vn 1—8, 10—12, 14—16, 18, Uh 2—4, Ph 1—4, OK 1):

Lohi loiskahči merehen, Kala kirjo kimmeltöhe	Der Lachs platschte ins Meer, Der bunte Fisch schnellte empor
--	--

sind die am allgemeinsten verbreiteten im Liede und hier gewiss ursprünglich. Das Fehlen eines von beiden ist so selten, dass es sich gar nicht verlohnt, die Ausnahmefälle aufzuzählen. Abweichungen beziehen sich vor allem auf

die onomatopoetischen Verba *loiskahti* und *kimmeltihe*. Statt *loiskahti* steht bisweilen *loimahti* (Lt 4, 7, 11, OK 1), *loivahti* (Lt 12), *loikasteli* (Uh 3, 4) und *meiskatti* 'polterte' (Vn 4), und dreimal findet sich das dem Grundgedanken nach übereinstimmende *hyppäsi* 'sprang' (KK 3, 4, Ph 3). Von anderen Veränderungen im ersten Verse mag der In-essiv resp. Adessiv statt des Illativs vom Substantiv *meri* 'Meer' erwähnt werden (Kl 3, Ak 5, 8, 14—16, KK 3, 4, Lt 12, Vn 8, Ph 3, 4):

Lohi loiskahti meressä(-llä). Der Lachs plätscherte im Meer

Bei näherer Untersuchung erweisen sich diese Fälle als verderbt. Bisweilen ist die Fragestellung mit *Wo* auf die Weise zustande gekommen, dass mit den Wörtern *loiskahti* und *meri* unmittelbar die spätere Ortsbestimmung *Vihurilla viiennellä* u. s. w. zusammengebracht worden ist (Ak 5, 15). Die Art der Veränderung wird klar, wenn wir folgende Strophen untereinander vergleichen:

Lohi loiskahti merehen,	Der Lachs platschte ins Meer,
Kala kirjo kimmeltihe.	Der bunte Fisch schnellte empor.
Äsken päätänsä kohotti	Eben hob er seinen Kopf
Vihurilla viiennellä u. s. w.	Mit dem fünften Stoss des Windes u. s. w.

und:

Lohi loiskahti meressä,	Der Lachs plätscherte im Meer.
Kala kirjo kimmeltihe	Der bunte Fisch schnellte empor
Vihurilla viiennellä u. s. w.	Mit dem fünften Stoss des Windes u. s. w.

Noch bunter gestaltet sich das Verzeichnis der Bildungen des Verbs *kimmeltihe*. Zunächst wechseln untereinander die Formen *kimmeltihe* (Ak 1—3, 8, Lt 4, 12, Vk 4, Vn 1, Uh 2—4) und *kimmertihe* (Kl 3, Ak 12, 15, 16, KK 4, Lt 7, 11, Vk 2, Vn 8, 10, 11, 18, Ph 1—4, OK 1). Gelegentliche Variationen des ersteren sind *kimmahutti* (KK 3) und *kimmastihi* (Vn 6) und des letzteren *kimmertäyty* (Lt 13,

Vn 12, 14). *Kimmertihe* weist aber hie und da auch a-Vokal *kammertihe* (Lt 2, Vk 5, 7, Vn 2, vgl. Vn 3, 16) oder *kammerrakse* (Lt 3), die wiederum zu *kammastih* (Vn 5) entstellte wurden, sogar einmal u-Vokal *kummerti* (Ph 4) auf. Besonders gut erhalten ist der Anfang des zweiten Verses *kala kirjo* 'der bunte Fisch'.

Schon im vorstehenden Abschnitt wurde auf die Verse:

*Äsken päätänsä kohotti* u. s. w. Eben hob er seinen Kopf u. s. w.

hingewiesen. Die ins Meer gesprungene fremde Beute lässt ihren Fänger nicht ohne weiteres in Frieden, sondern lässt sich mit ihm in eine Unterhaltung ein, um ihm mitzuteilen, dass sie die Wasserjungfrau sei, die seine Gemahlin werden sollte. *Äsken päätänsä kohotti* hat bestimmt den Sprung des Fisches ins Meer mit der Ortsbestimmung *Vihurilla viiennellä* u. s. w. verknüpft. Der Vers ist unter den Fassungen die häufigste und auf dem ganzen archangelschen Gebiete bekannt (Ak 1—3, 15, 16, KK 3, 4, Lt 2—4, 7, 8, Vk 2, 4, 5, 7, Vn 2, 14, Uh 3, 4, Ph 3). Und man kann ihm, wofern wir nicht einige an dieser Stelle mangelhafte Aufzeichnungsfragmente berücksichtigen, nichts anderes gegenüberstellen als eine Reihe nordarchangelscher Varianten, wo die Wasserjungfrau (Vn 1—3, 5, 6, 11, 12, Ph 2):

*Oikeata olkapäätä,* Die rechte Schulter,

(Vn 3, 6, 8, 11, 12, 15, 18, Ph 2):

*Vasempia varpahia* Die linken Zehen

(dreimal (Vn 1, 2, 5):

*Nosti jalkoa vasenta* Sie hob den linken Fuss)

und (Vn 3, 6, 11):

*Sormia nimettömiä* Die namenlosen (Ring-)finger

zeigt. Die verschiedenen Körperteile ergaben sich offenbar aus dem Heben des *Kopfes*. In zwei Aufzeichnungen aus

dem Südarchangelschen ist zu dem Verse *Äsken päätänsä kohotti* als Ergänzung von aussen her (Ak 15, KK 4):

Ylitse meren yheksän,	Über die neun Meere,
Meripuolen kymmenettä	Das halbe Meer vom zehnten

hinzugefügt worden.

Von den ortsbestimmenden Versen sind (Ak 1—5, KK 2, Lt 2—4, Vk 5—7, 9, Vn 1—3, 6, 8, 11, 12, 14—16, 18, Uh 3, 4, Ph 1, 2):

Kupahalla kuuennella,	Bei dem sechsten Wasserwirbel,
-----------------------	--------------------------------

worin *kupahalla* mitunter zu dem seiner Bedeutung nach unpassenden *kupehella* 'auf der Seite' (KK 2, Lt 3, 4, Vk 7, 9, vgl. Vn 3) und einmal zu *kuhurilla* entstellt ist (La 2), sowie Ak 1, 3, 5, 15, 16, Lt 2—4, 7, 9, Vk 2, 4—7, 9, Vn 1—3, 6, 8, 11, 12, 14, 16, 18, Uh 3, 4, Ph 1, 2):

Aallolla yheksännellä,	Auf der neunten Wogenwöl- bung,
------------------------	------------------------------------

zweimal (Vk 5, 6):

Aallolla kaheksännellä	Auf der achten Wogenwölbung,
------------------------	------------------------------

recht allgemein. Einigermassen seltner begegnet uns (Ak 1—3, 5, Lt 2—4, 7, 9, Vk 2, 4, 5, 9, Vn 2, 14):

Vihurilla viiennellä	Mit dem fünften Stoss des Windes
----------------------	-------------------------------------

und (Ak 4, 5, 15, 16, Vk 2, 5—7, 9, Vn 2, 3, 6, 14):

Seitsemännellä selällä.	Auf der siebenten der Fluten.
-------------------------	-------------------------------

Von den aufgezählten Versen, die nur fünfmal alle nebeneinander in derselben Aufzeichnung auftreten (Ak 5, Vk 5, 9, Vn 2, 14), ist *Seitsemännellä selällä* später eingefügt. Das lässt sich aus seiner schwankenden Zusammenstellung mit den anderen Versen schliessen. Die den Ort angehenden Verse haben ursprünglich gelautet

entweder: Vihurilla viiennellä,	Mit dem fünften Stoss des Windes,
---------------------------------	--------------------------------------

Kupahalla kuuennella,	Bei dem sechsten Wasser-
	wirbel,
Aallolla yhdeksännellä	Auf der neunten Wogenwölbung

oder:

Kupahalla kuuennella,	Bei dem sechsten Wasser-
	wirbel,
Aallolla yheksännellä,	Auf der neunten Wogenwöl-
	bung,

von denen die Ursprünglichkeit der ersteren Versgruppe wahrscheinlicher scheint. Ihre Bedeutung wird durch ihre Verteilung auf das ganze archangelsche Gebiet erhöht, während die letztere sich nur auf die nördlicheren Teile des archangelschen Karelien erstreckt.

In der Äusserung des ins Meer gesprungenen Fisches haben wir zunächst zwei allgemein auftretende Verse (Ak 1—3, Lt 2—4, 7, Vk 2, 4, 7, V 2, 4, 7, Vn 1—3, 4, 5—10, 12, 14, 16, 18, Uh 2—4, Ph 1, 2):

Itse noin sanoiksi virkki:	Er selbst sprach folgende Worte:
„Enpä mie sinulle tullut“,	Ich kam ja nicht zu dir“,

wovon jedoch einer fehlen kann. Danach wiederholen sich die vom Zerteilen des Fisches sprechenden Verse:

„Lohi viploin viilläksesi,	„Um den Lachs in Scheiben zu
	zerschneiden,
Kala palstoin pannaaksesi	Um den Fisch in Stücke zu
	zerlegen
Murkinaisiksi muruiksi,	Zur Speise in der Frühe,
Lohisiksi lounahiksi	Zu mittäglichem Lachs
od. Aamuisiksi atrioiksi.“	od. Zu einem Morgenbissen.“

Die Wiederholung der Verse ist in den Aufzeichnungen allgemein (Ak 1—3, KK 1, 2, Lt 2—4, 7, Vk 2, 4, 7, Vn 2, 3, 6—8, 10, 12, 14, 18, Uh 2—4, Ph 1, 2), obgleich der Umfang der Wiederholung variiert. Zuweilen wird sowohl das Zerschneiden des Fisches als seine Zubereitung zum Mahle (Ak 1, Lt 2—4, 7, Vk 7, Vn 3, 6, 14, Uh 3, 4), zuweilen nur das Zerschneiden (Ak 2, 3, Vk 2, 4, Vn 2, 8, 10, 12, Ph 1, 2) oder die Zubereitung zum Mahle

(KK 1, 2, Vk 7, Vn 7, 18, Uh 2) in einem oder mehreren Versen erwähnt. Das Schwanken an einer solchen Stelle ist für die Lieder charakteristisch. Ursprünglich haben an dieser Stelle zweifellos ebensoviele Verse gestanden wie bei der ersten Erwähnung des Zerschneidens. Das Volkslied liebt nämlich Wiederholung früherer Versgruppen an passender Stelle, und es wiederholt diese in vollständiger Form und ohne Scheu vor Eintönigkeit oder Weitschweifigkeit. Aber die Rede des Fisches beginnt seltner unmittelbar mit dem Verse *Enpä mie sinulle tullut* (Ak 1—3, Vk 4, Uh 3, 4) oder dem ihm vorausgehenden Ausruf *Ohoh vanha Väinämöinen* (Lt 2, 3):

Itse tuon sanoiksi virkki:	Er selbst sprach folgende Worte:
„Ohoh vanha Väinämöinen,	Oh du alter Väinämöinen,
Enpä mie sinulle tullut“.	Ich kam ja nicht zu dir“.

Im übrigen findet sich hier eine Versgruppe, worin der Fischer der Unverständigkeit bezichtigt wird, da er Ahtis Kind, Vellamos wässerige Jungfrau nicht zu halten verstand (KK 2, Vn 5, 8, 18, Ph 1):

„Ohoh hullu hulluuttasi,	„O du Narr mit deiner Torheit,
Vähämieli miehuuttasi,	O du unverständiger mit deiner
	Mannhaftigkeit,
Kun et tuntenut piteä	Nicht verstandst du festzuhalten
Ahin lasta ainoata,	Ahtis einziges Kind,
Vellamon vetistä neittä“.	Vellamos wässerige Jungfrau“.

Selten weist jedoch die Versgruppe diese Länge auf. Geöhnlicher enthält sie nur den Anfangsteil (Lt 1, 4, 7, Vn 2):

„Ohoh hullu hulluuttasi,	„O du Narr mit deiner Torheit,
Vähämieli miehuuttasi“	O du unverständiger mit deiner
	Mannhaftigkeit

oder den Schlussteil mit vorausgehendem Anredevers (Vk 2, 7, Vn 3, 4, 6, 9—12, 14—17, Uh 2, vgl. Vn 7):

„Ohoh vanha Väinämöinen,	„O du alter Väinämöinen,
Kun et tuntenut piteä	Nicht verstandst du festzuhalten
Ahin lasta ainoata,	Ahtis einziges Kind,
Vellamon vetistä neittä“.	Vellamos wässerige Jungfrau“.

In der gedruckten Variante Topelius' haben wir noch ein paar Verse aus dem Liederwettstreit (Vn 2):

„Oi on vanha Väinämöinen, Oi on hullu hulluuttasi, Mieleton mielesi vähyyttä!	„O du alter Väinämöinen, O du Narr mit deiner Torheit, Du Tor über deinen beschränkten Sinn!
En ollu lohi punanen, Olin nuori Joukahainen, Kut' on pyyit kuun ikäsi,	Ich war kein roter Lachs, Ich war die junge Joukahainen, Die du dein ganzes Leben fangen wolltest,
Puhki polvesi halasit, Vaan et tuntenut piteä u.s.w.*	Dir dein lebelang ersehntest, Aber du verstandst nicht festzuhalten u.s.w.“

In dem Liederwettstreit sagt Joukahainens Mutter, als sie vom Versprechen ihres Sohnes hört:

„Tuota vuotin tuon ikäni, Puhki polveni halasin Vävykseni Väinämöistä, Suvukseni suurta miestä, Langokseni laulajoa“. <sup>1</sup>	„Welchen ich mir immer wünschte, Mir mein lebelang ersehnte, Ihn, den starken Väinämöinen, Mir zu meinem Schwiegersohne, Mir zum Tochtermann den Sän- ger“.
--	---

Es ist schwer, sicher zu sagen, ob die Verse des vorstehenden Stückes Grundbestandteile des finnischen Liedes oder später geformt sind. Einige von den Versen sind bemerkenswert häufig: *Kun et tuntenut piteä* (Vk 2, 7, Vn 3, 5, 6, 8—10, 12, 14, 16—18, Ph 1, 2), *Ahin lasta ainoata* (Vk 2, 7, Vn 3—6, 8—10, 12, 14—18, Uh 2, Ph 1, 2) und *Vellamon vetistä neittä* (Vk 7, Vn 3, 6, 8, 9, 11, 12, 14, 15, 17, 18, Uh 2, Ph 1, 2), die mehrmals alle drei nebeneinander auftreten (Vk 7, Vn 3, 6, 8, 9, 12, 14, 17, 18, Ph 1, 2). Bisweilen sind nur zwei Verse übrig und ein paar mal ein einziger. Wenn sich vorstehende Versgruppe schon in der Grundform des Liedes gefunden hat, so hat dazu wahrscheinlich irgendein Ausruf nebst den vorher

<sup>1</sup> Siehe VLR I 144—207.

aufgezählten *Kun et tuntenut piteä Ahin lasta ainoata* und *Vellamon vetistä neittä* gehört. Es mag jedoch zugefügt werden, dass die letzterwähnten Verse, in denen die Benennungen *Ahin lapsi* 'Ahtis Kind' und *Vellamon neiti* 'Vellamos Jungfrau' besonders zu beachten sind, nur im Norden des Archangelschen bekannt sind, es sei denn, dass die zweite Aufzeichnung aus Kostamus hierherzuzählen ist (KK 2):

„Et tuntent Väinön neittä,	„Du kanntes nicht Väinös Jung- frau,
[Et tuntent] valaskaloo“.	[Kanntest nicht] den Walfisch“.

Von der Fortsetzung der Rede der Jungfrau Vellamos, worin der Zweck des Anbeissens an der Angel erwähnt wird, gibt es zwei sich deutlich von einander unterscheidende Gestaltungen. Neben der beiden gemeinsamen Heimführung als Gemahlin betont die eine besonders das hohe Alter des Fischers. Die Versgruppe, die nicht vom Alter spricht, ist allgemeiner und auf dem ganzen archangelschen Gebiet verbreitet (KK 1, Lt 1—4, 7, 8, 14, Vk 2, 4, Vn 4, 15, 16, 18, Uh 2—4, Ph 2):

„Tulinpa minä sinulle	„Ich kam ja für dich,
Ikuseksi puolisoksi,	Dir als Gattin für dein Leben,
Sijasi levittäjäksi,	Dir das Lager zu bereiten,
Panijaksi päänalasen,	Dir das Kissen hinzulegen,
Jalkojesi jaksajaksi“,	Zum Ausziehen deiner Schuhe“,

die andere dagegen ist nur in den Gebieten von Akonlahti und Vuonninen (Ak 1—3, Vn 1) bekannt:

„Tulin vanhalle varaksi,	„Ich kam dem alten Mann zum Troste,
Turvaksi tutisijalle“.	Ihm, dem Schwankenden, zur Stütze“.

Die Verbreitungsgebiete der Versgruppen erfahren dadurch keine Veränderung, dass in Vuonninen noch eine aus beiden zusammengesetzte Mischform verbreitet ist (Vn 2, 3, 6, 8, 10, 12—14):

„Tulin vanhalle varaksi,	„Ich kam dem alten Mann zum
Turvaksi tutisijalle,	Troste,
Sijasi levittäjäksi,	Ihm, dem Schwankenden, zur
Panijaksi päänalasen,	Stütze,
Jalkojesi jaksajaksi“.	Dir das Lager zu bereiten,
	Dir das Kissen hinzulegen,
	Zum Ausziehen deiner Schuhe“.

Gelegentliche Ergänzungen der Versgruppen sind zuweilen anzutreffen (Vn 3, 6, 15):

„Tulen viejäksi kotihin,	„Feuer in das Haus zu bringen,
Valkian virittäjäksi“,	Dort die Flamme anzufachen“,

(Vk 7, Vn 15):

„Tulin tuopin kantajaksi,	„Ich kam, um dir den Krug zu
Atrian asettajaksi“	bringen,
	Vorzusetzen dir die Speise“

und (Ph 1, 2):

„Pirtin pienen pyyhkijäksi,	„Dir die Stube rein zu halten,
Taikinan taputtajaksi,	Dir den Teig zu kneten,
Suuren leivän leipojaksi“,	Dir das grosse Brot zu backen“,

die auch lauten können (Uh 3, 4, Vn 10, 12):

„Pirtin pienen pyyhkijäksi,	„Dir die Stube rein zu halten,
Lattian lakaisijaksi“.	Auszukehren dort den Boden“.

Wenn wir nunmehr die zuletzt erwähnten, mehr oder weniger zufälligen Bildungen ausscheiden, die wenigstens zum Teil aus andern Liedern stammen, so verbleibt die Frage, welche der beiden ersterwähnten Versgruppen in dem Liede früheren Datums ist. Für die Entscheidung von Bedeutung ist der Umstand, dass wir auch im Liederwettbewerb, dessen Verbreitungsgebiet viel ausgedehnter ist als das unseres Liedes, gleiche oder ähnliche Verse haben. Dieser ist nämlich ausser im Archangelschen und auf der finnischen Seite auch auf der Karelischen Landzunge und im Eigentlichen Ingermanland verbreitet. Die Verse spricht

im Liederwettstreit der nach Hause als Besiegter zurückkehrende Joukahainen, den seine Mutter nach dem Grunde seiner Niedergeschlagenheit fragt. Joukahainen sagt, dass er deswegen traurig sei, weil er gezwungen worden sei, seine einzige Schwester dem alten Mann zum Troste, dem Schwankenden zur Stütze zu versprechen. Derartige Verse kommen im Liede vom Liederwettstreit in Finnisch-Karelien und im Archangelschen vor<sup>1</sup> und mit ihnen sind zweifellos folgende Verse aus dem Eigentlichen Ingermanland zusammenzustellen:

„Annoin ainoan sisoni,	„Ich gab meine einzige Schwester,
Heitin herkun syöteltyni	Übergab meine mit Leckerbissen gefütterte
Vanhalle Väinämölle,	Dem alten Väinämö,
Vanhan pehkehen varaksi,	Zum Schutz für den morschen Baum,
Tukkeeksi risuisen aian“. <sup>2</sup>	Als Pfropfen für den dünnen Zaun“.

Im archangelschen Karelien fehlen die Verse zwar oft im Liederwettstreit, aber mehrfach sind sie doch noch darin vorhanden, besonders in den südlicheren Teilen des Gebietes.<sup>3</sup> Stellen wir nun die vom Alter sprechenden Verse im Liederwettstreit auf dem Gebiete vom Eigentlichen Ingermanland bis zum archangelschen Karelien und die entsprechenden Verse im Angeln der Jungfrau Vellamos in den zwei Bezirken Akonlahti und Vuonninen des archangelschen Karelien einander gegenüber, so muss man zu dem Schluss kommen, dass die Verse früher ihren Platz im Liederwettstreit hatten und daraus im archangelschen Karelien in unser Lied übergetreten sind. Aber daraus folgt gleichzeitig, dass die in Frage stehenden Verse im Angeln der Jungfrau Vellamos ursprünglich *Tulinpa minä sinulle*

<sup>1</sup> VLR I 144—207, Krohn, K., Kalevalan runojen historia 367. — <sup>2</sup> Ders. 365. — <sup>3</sup> VLR I 150—154 (Kiimassjärvi), 156, 157, 159, 163 (Akonlahti), 198, 203 (Uhtue).

'Ich kam ja für dich', *Ikuiseksi puolisoksi* 'Dir als Gattin für dein Leben', *Sijasi levittäjäksi* 'Dir das Lager zu bereiten', *Panijaksi päänalasen* 'Dir das Kissen hinzulegen', *Jalkojesi jaksajaksi* 'Zum Ausziehen deiner Schuhe' gelautet haben. Wenn diese Verse im archangelschen Karelien aus unserem Liede mitunter auch in den Liederwettstreit übergegangen sind,<sup>1</sup> so haben die Lieder an dieser Stelle sich gegenseitig beeinflusst. Das nahe Verhältnis der Versgruppen in beiden Liedern untereinander zeigt sich in dem Auftreten gelegentlicher gemeinsamer Zusatzverse, wie z. B. *Kainaloiseksi kanaksi* (Vk 4)<sup>2</sup> und *Ikäpuolen istujalle* (Ak 1).<sup>3</sup>

Was die Zahl der vorstehenden Verse anbelangt, so kommen sie nur dreimal alle fünf nebeneinander in ein und derselben Variante (Lt 2—4) vor, und siebenmal finden sich je vier Verse (Lt 7, 14, Vk 2, 4, Vn 2, 8, 18). Am häufigsten treffen wir *Tulinpa minä sinulle* (Lt 2—4, 7, 8, Vk 2, 4, Vn 2, 3, 6—8, 15, 16, 18, Uh 2—4, Ph 1, 2), *Sijasi levittäjäksi* (KK 1, Lt 2—4, 7, 14, Vk 2, 4, Vn 2—4, 6, 8, 10, 12, 14, 18, Uh 3, 4, Ph 2) und *Panijaksi päänalasen* (Lt 2—4, 7, 14, Vk 2, Vn 2—4, 6, 8, 11, 13, 14, 16, 18, Uh 3, Ph 2), was besonders gut neben den Vers *Sijasi levittäjäksi* passt. Etwas seltner tritt *Ikuiseksi puolisoksi* (Lt 1—4, 7, 14, Vk 2, 4, Vn 4, 8, 15, Uh 2) auf. Am unsichersten placiert sich *Jalkojesi jaksajaksi* (Lt 1—4, 8, 14, Vk 4, Vn 2).

Jetzt erhebt sich die Frage nach der Fortsetzung unseres Liedes von dem Punkte ab, wo der Fischfänger aus dem eigenen Munde der Beute gehört hat, dass diese kein Fisch, sondern die Wasserjungfrau war, die seine Gemahlin hätte werden können.

Hierbei sind zunächst die Aufzeichnungen auszuscheiden, die schon vor den Worten der ins Meer gesprungenen

<sup>1</sup> Z. B. VLR I 144, 170, S. 266, 302. — <sup>2</sup> Im Liederwettstreit z. B. VLR I 144, 170. — <sup>3</sup> Im Liederwettstreit VLR I 156.

Wasserjungfrau abbrechen, da sie über die Länge des ursprünglichen Liedes nichts entscheiden können. Mit den Worten der Wasserjungfrau schliessen ca 10 Aufzeichnungen ab (Lt 8, 14, Vk 4, Vn 3, 6, 7(?), 11(?), 14, Uh 2—4). Aber gewöhnlicher jedoch schliesst sich daran noch eine Fortsetzung an, die sich meist als ein aus anderen Liedern gekommener Stoff erweist.

In acht Aufzeichnungen kehrt der Fischer traurigen Mutes nach dem Verschwinden der Jungfrau Vellamos nach Hause zurück, wobei er seiner ihm begegnenden Mutter auf Befragen, warum er so niedergeschlagen sei, erzählt, was ihm auf der Reise passiert war (Ak 4, KK 2, Lt 4—6, Vk 2, 5, Vn 2):

Sillon lieto Lemm[in] p[oika]	Darauf der unbeständige (?) Lempis Sohn
Alla päin, p[ahalla] m[ielin],	Gesenkten Hauptes, traurigen Sinnes,
Kahta kallella kypärin, Kotihisa tullessaan	Schiefgeschoben seine Mütze, Als er nach Hause kam,
Emo vast[ahan tulevi]:	Kommt ihm seine Mutter ent- gegen:
„Poikuoni nuorem[pani],	„Ach mein Sohn, du jüngerer als ich,
Mit' olet [paholla mielin],	Warum bist du so trüben Sin- nes,
Kahta kallella kyp[ärin]? <sup>a</sup>	Schiefgeschoben deine Mütze? <sup>a</sup>
Niin sano s[analla] t[uolla]:	Er sprach darauf mit jenem Worte:
„Oi emoni kantaj[ani],	„O Mutter, meine Gebärerin,
Olin mie ongella olia u.s.w.“ (Lt 4).	Ich war bei der Angel u. s. w.“

Bisweilen schliesst nun die Darstellung mit diesem Bericht, bisweilen folgt noch eine Fortsetzung, wovon der Aufbruch des Fischers zur Werbung der Tochter Pohjolas (Wettwerbung) in zwei Aufzeichnungen (Lt 6, Vk 2) erwähnt sei.

Der Zusatz von der Begegnung des jungen Mannes und seiner Mutter stammt aus dem Liederwettbewerb.<sup>1</sup> In diesem klagt der von seiner unglücklichen Reise zurückkehrende Joukahainen sein Missgeschick der Mutter, die ihn tröstet. Zum Vergleich sei hier die entsprechende Stelle in einer archangelschen Aufzeichnung des Liederwettstreits angeführt:

Ajoa karettelove	Fuhr er rauschend nach der Heimat
Alla päin, pahalla mielin,	Gesenkten Hauptes, traurigen Sinnes,
Kaiken kallella küpärin.	Schiefgeschoben seine Mütze.
Emo ennätti kūsää:	Fragte ihn nunmehr die Mutter:
„Poikuoni, nuorempani,	„Ach mein Sohn, du jüngerer als ich,
Lapseni vakavuteni,	Ach mein Kind und meine Stütze,
Mit' olet pahalla mielin,	Warum bist du so trüben Sinnes,
Kaiken kallella küpärin? <sup>4</sup>	Schiefgeschoben deine Mütze? <sup>4</sup>
„Moamoseni, vaimo vanha,	„Mein Mütterlein, du alte Frau,
Emo, naini, kantajaisen,	Mutter, Weib, meine Gebärerin,
Sit olen pahalla mielin,	Darum bin ich trüben Sinnes,
Kaiken kallella küpärin:	Schiefgeschoben meine Mütze:
Annoin ainuon sisaren u.s.w. <sup>2</sup>	Ich gab meine einzige Schwester u.s.w.

Die enge Verbindung zwischen beiden Liedern an dieser Stelle zeigt sich in zuweilen auftretenden gemeinsamen speziellen Zügen. Ein solcher ist die Schwelle des Speichers als Begegnungsort von Mutter und Sohn. Als der Fischfänger weinend nach Hause zurückkehrt, da war (KK 2):

Emo aitan kynnyksellä	Die Mutter auf der Speicherschwelle
Kesävoita pieksämässä	Beim Buttern der Sommerbutter

und als der besiegte Joukahainen kam:

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan kysymyksiä II 26. — <sup>2</sup> VLR I 163.

Emä aitan kynnyksellä.	Die Mutter auf der Speicherschwelle.
Emä ennätti kysyä. <sup>1</sup>	Frage ihn nunmehr die Mutter.

Zu der im vorstehenden behandelten Zusatzfassung von der Begegnung von Mutter und Sohn fügen noch einige Aufzeichnungen Verse hinzu, die die niedergeschlagene Stimmung des zurückkehrenden Fischers beschreiben (Lt 1, 7, Vk 7, Vn 5, 13, 18):

Alla päin, pahoilla mielin,	Gesenkten Hauptes, traurigen Sinnes,
Kaiken kallella kypärin.	Schiefgeschoben seine Mütze.

Diese Verse sind offenbar Reste der längeren Version. Zwei davon (Lt 7, Vn 5) brechen mit diesen Versen ab, aber in den übrigen folgen noch andere Bestandteile: das Herbeiholen eines Rechens und die Verfertigung einer Kantele aus der mit dem Rechen erhaltenen Fischgräte (Lt 1), der Liederwettstreit (Vk 7), das Schwimmen im Meere und das Schmieden der goldenen Jungfrau (Vn 13) und das lustige Treiben Kaukamoinens mit den Jungfrauen von der Insel (Vn 18). In der ersten unter den letzterwähnten Aufzeichnungen hat die Vorstellung vom Meere oder Wasser die verschiedenen Bestandteile miteinander verknüpft. Der Fischfänger hat die ins Meer gesprungene Jungfrau Vellamos in gleicher Weise mit dem Rechen herausfischen wollen wie die Mutter des Pätöinen-Sohnes den in den Fluss geworfenen Körper recht, und durch die Anknüpfung der Fischgräte als Ergebnis des Rechens konnte die Aufzeichnung mit der Verfertigung einer Kantele ihre Fortsetzung finden. Der Liederwettstreit schliesst sich ganz lose an das Lied an. Der gemeinsame Name Väinämöinen dürfte die Verbindung bewirkt haben. Das Rechen und die Verfertigung der fischbeinernen Kantele sind über-

<sup>1</sup> VLR I 156, 200, 201, Krohn, K., Kalevalan runojen historia 367.



Laskie körötteli	Liess sich langsam fahren
Pim[iähän] Pohj[olahan],	Nach dem dunkeln Pohjola,
Kun on neito [Pohjolassa],	Da eine Jungfrau in Pohjola ist,
Ve'en kuulu, maan [valio].	Über Wasser berühmt, die Erle-
	senste des Landes.
Meni neittä Pohj[olasta] u.s.w.,	Ging er die Jungfrau aus Poh-
	jola zu holen u.s.w.,

wo dann u. a. von seinem Angeln erzählt wird.

Wenn das Angeln der Junfrau Vellamos in seiner Grundform nach dem Verschwinden der Jungfrau in den Wellen noch weiter fortgesetzt war, so könnten wir erwarten, dass darin von den Versuchen des enttäuschten Fischers berichtet wäre, die Beute abermals in seine Gewalt zu bekommen. Lönnrots Lesart im Kalevala, wonach Väinämöinen vergeblich die Vellamojungfrau auffordert, noch einmal an seine Angel zu kommen, fusst auf zwei Varianten Topelius' (Vn 1, 2):

Tuopa vanha Väin[ämöinen]	Jener alte Väinämöinen
Itse noin sanoiksi virkko:	Selbst sprach folgende Worte:
„Voi! sie nuori Joukahainen,	„O, du junge Joukahainen,
Voi! sie tulla toinen kerta“ (Vn 1).	O, komm doch ein anderes Mal!“

Diese Varianten, von denen die eine von Topelius veröffentlicht ist, sind im übrigen so von einander abhängig, dass der veröffentlichte Text aus der anderen und aus einer verschwundenen Variante zusammengesetzt ist.<sup>1</sup> Die Gestaltung ist somit in dem volkstümlichen Liede gelegentlicher Art. Entstellung offenbart auch der der Jungfrau beigelegte Name *nuori Joukahainen* 'junger Joukahainen' sowie der Umstand, dass auf die Verse in beiden Varianten Bestandteile aus andern Liedern folgen. Wenn der Fischfänger schon in dem ursprünglichen Liede die Jungfrau auffordert hätte, nochmals an seine Angel zu kommen, so hätte sich darin auch gewiss eine besondere Antwort von

<sup>1</sup> VLR I 261 a.

Seiten der Jungfrau gefunden, aber jetzt begegnen uns folgende Verse aus dem Munde der Jungfrau:

„Arvoan valehtelian, Ymmärtelen kielastajan.	„Ich kenne den Lügensprecher, Und begreife den Falschzüngigen.
En tule vanhalle varakse,	Ich komme nicht dem Alten zum Troste,
Turvakse tutisevalla“.	Ihm, dem Schwankenden, zur Stütze“.

In den zwei ersten Versen erkennen wir die Antwort der Jungfrauen Tuonis wieder, als sie Väinämöinsens lügnerische Erklärung, dass Tuoni u. a. ihn in die Unterwelt gebracht hätten, entkräften. Nach Arhippa von Latvajärvi z. B. sagen die Tuonijungfrauen:

„Jo tunnen valehtelijan, Tajuelen kielastajan; Kun Tuoni Manalle tuopi u. s. w.“ <sup>1</sup>	„Schon kenne ich den Lügensprecher, Verstehe den Falschzüngigen; Wenn Tuoni nach Mana bringt u. s. w.“
--	---

Man beachte auch, dass die Absage der Jungfrau *En tule vanhalle varaksi, Turvaksi tutisevalle* schlecht zu ihrer früheren Mitteilung passt, dass sie gerade deshalb gekommen war, um dem Fischer zu eigen zu werden.

In der ersteren Topelius'schen Variante enden die Versuche des Fischers mit dem von ihm ausgesprochenen Wunsche und dem sich daran anschliessenden abschlägigen Bescheide der Jungfrau, in der letzteren folgt noch die Begegnung mit der Mutter u. a. Wir haben jedoch zwei Aufzeichnungen, die das Suchen noch weiter ausführen, die eine aus Akonlahti (Ak 4), die andere aus Latvajärvi (Lt 6). In der ersteren von diesen fragt der Fischfänger seine Mutter nach dem Aufenthaltsort der Töchter Väinös. Nach den erhaltenen Angaben findet er die Gesuchte in einem brausenden Wasserfall hinter neun Schlössern und

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 439.

durch Einschmieren der Schlösser bekommt er sie in seine Gewalt:

„Etkös tiie emoseni,

Missä moataan Väinön tytöt?“

„Tuolla moataan Väinön tytöt

Kosessa kolisevassa,

Virrassa vilisevässä,

Sinisessä kallivossa,

9 lukun takana“. — —

„Emoeni vanhempani!

Millä mie nuo tuolta saisin?“

„Loai sie voista voitehia,

Rasvasta livuttimia.

Voia voilla lukkoloja,

Rasvalla livuttimia.“

Loati [voista voitehia],

Voiti [voilla lukkoloja],

Saipa sielt' on Väinön tytän.

„Weisst du nicht, mein Mütterlein,

Wo Väinös Töchter schlafen?“

„Dort schlafen Väinös Töchter

Im brausenden Wasserfall,

In der strudelnden Strömung,

Im blauen Felsen,

Hinter neun Schlössern.“ — —

„Mein altes Mütterlein,

Wie kann ich sie von dort bekommen?“

„Bereite dir aus Butter Schmiere,  
Aus Fett dir eine Salbe.

Mit der Butter schmier die  
Schlösser ein,

Mit dem Fett die Salben (!)“.

Er bereitete Schmiere aus Butter,

Schmierte mit der Butter die  
Schlösser ein,

Bekam von dort die Tochter  
Väinös.

Der Aufenthaltsort von Väinös Jungfrauen ist auch in der letzteren Aufzeichnung hinter neun Schlössern, die sich ebenfalls nach dem Einschmieren mit Butter und Fett öffnen, wonach die Verse von der Reise Väinämöinens nach Pohjola folgen:

Väinön neitoset sanovi:

„Mikä sie ollet miehiäsi,

Kuin ei koirat sua [kuultu]

Eik' on virka villahännät?“ u.s.w.

Väinös Jungfrauen sagen:

„Was kannst du für ein Mann sein,

Da die Hunde auf dich nicht hörten

Noch die Wollschwänze dich anbellten?“ u.s.w.

Sollte nun in diesen zwei Varianten, die beide von Cajan 1836 aufgezeichnet sind, irgend eine Schlussversion

verborgen sein, die das ursprüngliche Lied abgeschlossen hätte? In anbetracht dessen, dass die Zusätze auch in diesen Fällen durchgehends auf fremden Liedern fussen, muss man sich ablehnend zu dieser Annahme verhalten. Die Unterhaltung mit der Mutter ist schon weiter oben aus dem Liederwettstreit hergeleitet worden. Die Verse *Koskessa kolisevassa, Virrassä vilisevässä* haben ihr Vorbild im Lied vom Tode des Pätöinen-Sohnes. Der Körper desselben:

Meni koskessa kolisten,	Fuhr im brausenden Wasserfall,
Myötävirrassa vilisten <sup>1</sup>	Strudelnd durch die Strömung

längs des Tuonela-Flusses. Für das Verborgensein der Jungfrauen hinter neun Schlössern nebst dem Einschmieren der Schlösser mit Butter und Fett finden wir Entsprechungen in dem Liede vom Raube Sampos. Dieser wird ebenfalls hinter neun Schlössern verborgen, die sich bei Anwendung desselben Verfahrens öffnen, und dies geschieht nicht nur in den archangelschen Aufzeichnungen dieses Liedes, sondern auch in den finnisch-karelischen.<sup>2</sup> Treffen wir doch in der letzteren Aufzeichnung hinter dem Verse (Lt 6):

Yhdeksän lukon takana	Hinter neun Schlössern
-----------------------	------------------------

bisweilen denselben Wiederholungsvers wie in Sampos Raub:

Takasalvan kymmenennen.	Hinterm zehnten festen Riegel. <sup>3</sup>
-------------------------	---

Es ist noch hinzuzufügen, dass dem Fischfänger auch in einigen anderen Aufzeichnungen aus Akonlahti und Latvajärvi über den Aufenthaltsort von Väinös Töchtern Auskunft gegeben wird (Ak 1—3, Lt 4, 5). In Akonlahti gibt Väinämöins Schwester Anni die Auskunft. Als Väinämöinen gesenkten Hauptes, trüben Sinnes von seiner Reise zurückkehrt und der Anni von seinem Abenteuer erzählt, antwortet:

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 573 (Latvajärvi). —

<sup>2</sup> Siehe z. B. VLR I 79, 79 a, 91, Krohn, K., Kalevalan runojen historia 140. — <sup>3</sup> Z. B. VLR I 91; vgl. oben.

Anni tyttö, aino neiti:           Anni, das Mägdlein, die einzige  
Jungfrau:  
„Se oli, veikko, Väinön tyttö“ „Das war, Bruder, Väinös  
Tochter“  
und als Väinämöinen fragt:  
„Oi Anni sikko, aino neiti!   „O Anni Schwester, einzige  
Jungfrau,  
Missä ollaan Väinön tytöt?“   Wo sind Väinös Töchter?“

so erhält er zur Antwort, dass diese wohnen:

„Kosessa kohosijassa,           „Im brausenden Wasserfall,  
Virrassa vilasijasaa,           In der strudelnden Strömung,  
Yheksän lukun takana“ (Ak 1).   Hinter neun Schlössern“.

In den Aufzeichnungen von Latvajärvi haben wir zuerst die Heimkehr gesenkten Hauptes, trüben Sinnes nebst der Unterhaltung mit der Mutter, wonach sich der Fischer in die Wogen hinablässt und (Lt 4):

Siitä n[oin] s[anoiksi] v[irkki]: Da sprach er die Worte:

„Sano untamo unesi, Väinen tyttönen makuusi, Missä Vuojola elääpi, Väinän tyttäret asuvat?“ „Tuolla etc. Selässä meren sinisen, Kirjavan k[iven] s[isässä], Pikkusessa pirttisessä, Siellä Vuojela elääpi, 100 lukkujen takoa, 1000:n avaimien“.	„Sage, o Untamo, deinen Traum, Väines Tochter, deinen Schlaf, Wo Vuojola lebt, Väinäs Töchter wohnen?“ „Dort etc. Mitten im blauen Meere, In dem bunten Steine, In der kleinen Stube, Dort lebt Vuojela, Hinter 100 Schlössern, Hinter 1000 Schlüsseln“.
--	--

Hinsichtlich der Art der Bestandteile sind diese Fälle neben die vorigen zu stellen. Die Zusätze fussen auch in diesen auf fremden Liedelementen. Den fremden Ursprung der Unterhaltung zwischen dem Fischfänger und seiner Mutter sowie der Verse *Kosessa kohisevassa* 'Im brausenden Wasserfall', *Virrassa vilisevässä* 'In der strudelnden Strömung', *Yheksän lukun takana* 'Hinter neun Schlössern' haben wir

schon kennen gelernt. Die Stellvertreterin der Mutter in den Varianten aus Akonlahti *Anni tyttö, aino neiti* stammt, aus dem sog. Aino-Lied, wo sie auch im finnischen Karelien auftritt. Darin, dass aus Anni Väinämöinens Schwester gemacht ist, liegt keine Besonderheit der Lieder. In den Varianten von Akonlahti verbleibt meines Erachtens nichts, worin man etwas speziell zum Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos Gehöriges sehen könnte. Väinös Tochter wird schon im Anfang des Liedes erwähnt. In den Aufzeichnungen von Latvajärvi wird die Aufmerksamkeit auf Untamo, den Ratgeber Väinämöinens gelenkt. Bezüglich des Namens Untamo sei bemerkt, dass seine eigentliche Bedeutung noch unaufgeklärt ist. Er kommt auch in dem Liede von Untamo und dem Sohne Kalervos vor.<sup>1</sup> Nach der Form des Namens sowie der Redeweise *Untamon uni* 'Untamos Traum' zu schliessen dürfte das Wesen als eine Art Traumgeist aufzufassen sein, aber als solcher ist er als Parellelwort zu Väinös Tochter nicht am Platze. Überdies macht es einen verworrenen Eindruck, dass der Fischfänger, nachdem er ins Meer gesprungen ist, Väinös Tochter fragt, wo Väinös Töchter wohnen. Meines Erachtens kann man weder in der Weiterbildung des Liedes von Akonlahti noch in der von Latvajärvi etwas anderes als eine nachträgliche Zusammensetzung erblicken. In dieselbe Richtung weist die geringe Anzahl der Aufzeichnungen und der Umstand, dass auch in ihnen der Versuch des Fischers keinen Erfolg hat. Dieser bekommt zwar den Aufenthaltsort von Väinös Töchtern zu wissen, aber er geht nicht an die angezeigte Stelle, geschweige dass er die gesuchte Beute erlangt. Die Aufzeichnungen von Akonlahti brechen mit Annis Angabe des Aufenthaltsortes von Väinös Töchtern ab, und die von Latvajärvi gehen in das Lemminkäinenlied über.

---

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 651.

Die ins Einzelne gehende Untersuchung liefert als sicheres Ergebnis, was schon JULIUS KROHN annahm, nämlich dass das Lied ursprünglich mit den Worten der ins Wasser gesprungenen Jungfrau endete.<sup>1</sup> Soweit man über die Urform eines Liedes überhaupt ins Klare kommen kann, setzt das jetzige Material vom Angeln der Jungfrau Vellamos für das finnische Lied folgende Grundform voraus:

Olin ongella olija, Käsiverkolla kävijä	Ich war bei der Angel, Wandte mich mit meinem Hand- netz
Nenässä utuisen niemen,	Auf der Spitze der nebelreichen Landzunge
Päässä saaren terhenisen; Vapa vaskinen vapisi,	Des dunstumwobnen Eilands; Zitternd schwankte die Kupfer- rute,
Hopeainen siima siukui.	Zischend rauschte der Silber- faden.
Lohi puuttui onkeheni, Taimen takrarautahani.	Ein Lachs biss in meine Angel, Eine Salmforelle in meinen Ei- senhaken.
Sen ve'in venoseheni, Taluin talkapohjahani:	Ich zog ihn in mein Boot, Zog ihn auf des Bootes Boden:
„Suomuton lohikalaksi,	„Ohne Schuppen, um ein Lachs zu sein,
Räpylätön hylkeheksi,	Ohne Schwimmfüsse, um ein Seehund zu sein,
Päärivatton neitoseksi,	Ohne Kopfschmuck, um eine Jungfrau zu sein,
Vyötön Väinön tyttöseksi.	Ohne Gürtel, um Väinös Tochter zu sein.
Kun ois veitseni kotoinen	Wenn ich mein häusliches Messer hätte
Eli halmehakkurini Lohi viploin viilläkseni,	Oder meine Schwendenaxt, Um den Lachs in Scheiben zu zerschneiden,

<sup>1</sup> Krohn, J. u. K., Suomalaisen Kirjall. historia I 542.

Kala palstoin pannakseni	Um den Fisch in Stücke zu zerlegen
Murkinaisiksi muruiksi, Lohisiksi lounahiksi od. Aamuisiksi atrioiksi.“	Mir zur Speise in der Frühe, Zum mittäglichen Lachs od. Zum Morgenbissen.“
Lohi loiskahti merehen, Kala kirjo kimmeltihe,	Der Lachs hüpfte ins Meer, Der bunte Fisch schnellte empor,
Äsken päätänsä kohotti Vihurilla viiennellä,	Eben hob er seinen Kopf Mit dem fünften Stoss des Windes,
Kupahalla kuuennella, Aallolla yheksännellä.	Bei dem sechsten Wasserwirbel, Auf der neunten Wasserwöl- bung.
Itse noin sanoiksi virkki: [„Ohoh — — —	Er selbst sprach folgende Worte: [„Oho — — — —
Kun et tuntenut piteä Ahin lasta ainoata, Vellamon vetistä neittä]	Nicht verstandst du festzuhalten Ahtis einziges Kind, Vellamos wässerige Jungfrau]
Enpä mie sinulle tullut Lohi viploin viilläksesi,	Ich kam ja nicht zu dir, Um als Lachs in Scheiben zer- schnitten,
Kala palstoin pannaksesi	Als Fisch in Stücke zerlegt zu werden
Murkinaisiksi muruiksi, Lohisiksi lounahiksi od. Aamuisiksi atrioiksi.	Dir zur Speise in der Frühe, Zum mittäglichen Lachs od. Zum Morgenbissen.
Tulinpa minä sinulle Ikuseksi puolisoksi, Sijasi levittäjäksi, Panijaksi päänalasen.“	Ich kam ja für dich Dir als Gattin für dein Leben, Dir das Lager zu bereiten, Dir das Kissen hinzulegen.“

Das Angeln der Jungfrau Vellamos ist also ein ursprünglich selbständiges Lied, das vom Liederwettstreit und von der dem Väinämöinen versprochenen Schwester Joukahainens zu trennen ist. KAARLE KROHN hat in Kalevalan runojen historia erklärt, wie diese beiden Liederstoffe mit einander verknüpft worden sind.<sup>1</sup> Wie in vielen anderen Fällen so ist auch hier die

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 401.

Verbindung der verschiedenen Stoffe im Kalevala Lönnrots eigenes Werk. Wenn er auf zwei Richtungen Gleichartiges bemerkte, oder eins an das andere erinnerte, sodass eine Verbindung möglich war, so konnte er diese ohne weiteres vollziehen. Hatte doch Lönnrot eine Aufzeichnung, in der der Liederwettstreit unmittelbar dem Angeln der Jungfrau Vellamos (Vk 7) folgt, und als er noch bemerkte, wie beide, der besiegte Joukahainen und der Angler, gesenkten Hauptes, trüben Sinnes nach Hause zurückkehren, erwachte in ihm der Gedanke von der Zusammengehörigkeit von Vellamos Jungfrau und Joukahainens Schwester. Überdies konnte hier der Umstand mitwirken, dass in der Topelius'schen Aufzeichnung aus Vuonninen (Vn 1) nebst der danach gebildeten gedruckten Fassung die an die Angel geratene Jungfrau *junge Joukahainen* (Vn 2) heisst. Ein direktes Vorbild hat also Lönnrot bei der Vereinigung der Lieder nicht gehabt. Viel später (1872), wurde zwar A. GENETZ in Vonkajärvi die Liedverbindung vorgesungen, worin das Angeln der Jungfrau Vellamos auf den Liederwettstreit folgt, und die zu angelnde Jungfrau Joukahainens Schwester (KK 1) ist, aber diese mangelhafte und fragmentarische Zusammensetzung ist gelegentlich. Der Aufzeichnung kann jedenfalls keine solche Bedeutung zukommen, dass sie die ursprüngliche Selbständigkeit der Lieder in Zweifel stellen möchte.

Den Grundgedanken des Liedes von dem Angeln der Jungfrau Vellamos bildet die Vorstellung von der Verbindung zwischen dem Menschen und der Wasserjungfrau.<sup>1</sup> Man stellt sich vor, dass im Wasser weibliche Geister wohnen, die sich nach der Gesellschaft der Menschen sehnen, ja sogar durch eheliche Bande mit dem Manne verknüpft werden können, in dessen Gewalt sie geraten.

---

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 407—408.

Wir kommen nun auf die Frage nach dem Heimatsort unseres Liedes.

Wenn der Entstehungsort eines Liedes immer von dem Erscheinungsgebiet abhinge, dann wäre bei dem Liede vom Angeln der Jungfrau Vellamos die Entscheidung leicht. Man müsste es dann im archangelschen Karelilien, wo es so allgemein verbreitet ist, entstanden halten, und die finnischen Aufzeichnungen wären Versprengungen vom Archangelschen. Dazu würde die mangelhafte Form der finnischen Aufzeichnungen gut passen. Ihnen fehlt der Schlussteil des Liedes, die Unterhaltung des Anglers und der Wasserjungfrau, und in der nordkarelischen Aufzeichnung finden sich vom Angeln der Jungfrau Vellamos nur zwei in andere Lieder verirrte Verse. Eine solche Art der Schlussfolgerung könnte aber zu ganz falschen Ergebnissen führen, denn der Liedergesang ist in den verschiedenen Gegenden auf ganz verschiedene Weise erhalten.

Was in dieser Beziehung das archangelsche Karelilien anlangt, so ist dies als liederreich bekannt, aber kein einziges Lied ist bisher als ursprünglich archangelsch-karelisch erwiesen worden. Nach der jetzigen Auffassung der Forschung hat das archangelsche Karelilien von anderswoher Lieder übernommen und diese weitergepflegt, aber keine ursprünglichen Liedermotive hervorgebracht.

KAARLE KROHN lässt die Frage nach dem Ursprungsort des Angelns der Jungfrau Vellamos in Kalevalan runojen historia zunächst offen. Er hält karelischen, estnischen oder westfinnischen Ursprung für möglich,<sup>1</sup> wobei er jedoch in den Ergänzungen zu seinem Werk geneigt ist, dessen westfinnischen Ursprung anzunehmen,<sup>2</sup> und seine letzterwähnte Meinung erhält eine Stütze in einem Vortrag, den er 1909 in der Finnischen Akademie der

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 406. — <sup>2</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 796.

Wissenschaften über den Anteil der Karelrier am Kalevala hielt.<sup>1</sup>

Bei der Suche nach dem Entstehungsort unseres Liedes muss vor allen Dingen ein estnisches Lied zum Vergleiche herangezogen werden. Auch darin wird von einem Fisch erzählt, der sich als Wasserjungfrau erweist. Als der Fisch zum Mahle zubereitet werden soll, fängt er an zu sprechen und sagt, dass er ans Land gekommen sei, um sich zu belustigen, nicht aber, um verzehrt zu werden.

Das estnische Lied ist nicht besonders verbreitet, ist aber immerhin in verschiedenen Gegenden des estnischen Gebietes bekannt. Die Aufzeichnungen, deren es im ganzen 23 gibt, verteilen sich in folgender Weise auf die einzelnen Landschaften:<sup>2</sup>

Wierland (Wl) 1. Haljala (H IV 1 S. 67 Nr. 18, 1888). — 2. Kadrina (ELG F 232 b—d, Knüppfer I Nr. 41, vor 1843). — 3. Ebenda (H II 5 S. 327 Nr. 11, 1883). — 4. (Neus, H., Ehnische Volkslieder I 1850, Nr. 21 A = Schlegel, Reisen V S. 125). — 5. Haljala (H I, 5 S. 26 Nr. 44, 1894).

Jerwen (J) 1. Koeru (EKS 4:0 1 S. 612 Nr. 4).

Ösel (Ö) 1. Karja (EKS 4:0 5 S. 116, Nr. 178). — 2. Muhu (H II 6 S. 725 Nr. 67, 1890). — 3. Ebenda (H II 65 S. 73 Nr. 1, 1898). — 4. Pöide (H II 35 S. 494 Nr. 304, 1892).

Kr. Perna u (P) 1. Halliste (H II 22 S. 200 Nr. 89, 1889). — 2. Karksi (H II 42 S. 484 Nr. 6, 1891). — 3. Ebenda (H II 42 S. 680 Nr. 44, 1891). — 4. Ebenda (H II 42 S. 803 Nr. 1, 1892). — 5. Ebenda (H II 42 S. 823 Nr. 4, 1892). — 6. Ebenda (H II 42 S. 923 Nr. 9, 1893).

<sup>1</sup> Suomalaisen Tiedeakatemia n Esitelmät ja pöytäkirjat 1909 I 40. — <sup>2</sup> Die Aufzeichnungen sind aus den Handschriftensammlungen von Hurt und Eisen.

K r. Fellin (F) 1. Helme (EKS 8:0 2 S. 234 Nr. 13). — 2. Paistu (EKS 4:0 5 S. 777 Nr. 46). — 3. Tarvastu (H II 29 S. 656 Nr. 6, 1888). — 4. Viljandi (H II 26 S. 118 Nr. 2, 1888 = EKS 4:0 5 S. 97). — 5. Ebenda (M. Weske, Viljandi 7, als Kopie bewahrt):

K r. Dorpat (D) 1. Kursi (H IV 3 S. 747 Nr. 11, 1891). — 2. Puhja (Eisen, EKS S. 19, 1907).

In den Anfangsversen mehrerer estnischer Aufzeichnungen werden einige Bäume in namentlich angeführten Gegenden aufgezählt, deren Wurzeln und Wipfel zusammengewachsen sind (Wl 1, 4, 5, J 1, P 5, F 2—4, D 2). Die Verse lauten weiter im Norden, in Wierland und Jerwen, anders als weiter südlich, im Pernauer, Felliner und Dorpater Kreis, aber doch so, dass ein gemeinsamer Vers die Versionen miteinander verbindet. Abgesehen von unbedeutenderen Formveränderungen lauten sie im Norden (Wl 1, 4, 5, J 1):

Kuuske kasvis Kuuramaalla,	Eine Fichte wuchs in Kurland,
Kaske Riia karjamaalla,	Eine Birke auf der Weide Rigas,
Lahe lepp on Läänemaalla	Eine leicht spaltende Erle in Fellin

und im Süden (P 5, F 2—4, D 2):

Tamm on Tarvastu mäellä,	Eine Eiche auf dem Tarwaster Berge,
Vaher Võnnu vainiulla,	Ein Ahorn auf dem Anger Wen- dens,
Kaske Riia karjamaalla,	Eine Birke auf der Weide Rigas,

wobei wir in Verbindung mit der Eiche dreimal auch (F 2, 3, D 2):

Pihlap Poola piiri peal	Eine Eberesche an der polni- schen Grenze
-------------------------	--

begegnen. Der gemeinsame Vers auf beiden Gebieten lautet somit *Kaske Riia karjamaalla*, und auch sonst sind die

Versionen nicht deutlich von einander geschieden. So wird in zwei wierländischen Aufzeichnungen unter den Bäumen auch die Eiche aufgezählt, deren Standort jedoch ein anderer ist als in den südlicheren Versgruppen (Wl 1, 5):

Tamme Tartu tee rajalla, Die Eiche an dem dörptschen  
Wege,

und in der Jerwener wächst die Weide auf dem Anger  
Wendens (J 1):

Paju Vinni vainijulla. Die Weide auf dem Anger  
Wendens.

Die nördlicheren Varianten machen in der Beziehung einen einheitlicheren Eindruck, da in ihnen in der Regel alle drei Grundverse enthalten sind, dazu können noch andere Verse kommen, während weiter im Süden mitunter nur ein einziger übrig ist (F 2):

Pihlakas Poola piiri peal, Eine Eberesche an der polni-  
schen Grenze,  
Tamm seal Tarvastu mäe Eine Eiche dort auf dem Tar-  
peal. waster Berge.

Die Bäume sind an Wurzeln und Wipfeln zusammen-  
gewachsen (Wl 1, 3—5, J 1, F 4, D 2):

Ühte jooksid nende juured, Zusammen liefen ihre Wurzeln,  
Ühte latvad langenesid. Zusammen fielen ihre Wipfel.

In der dörptschen Aufzeichnung fehlt der letztere Vers, aber es finden sich dafür andere gelegentliche darin (D 2):

Ütte juure jookeleve, Zusammen laufen die Wurzeln,  
Ütte aru neil ajave, Zusammen treffen ihre Zweige,  
Ütte lehe lendeleve, Zusammen fliegen die Blätter,  
Ütte tippu tiireleve. Zusammen schweben die  
Wipfel.

Dass die letzterwähnten Verse gelegentlich sind, geht daraus hervor, dass sie entweder allein in dieser Aufzeichnung

oder ausserdem noch in einer andern: *Ühte lehed lendeleväd* (J 1), und *Tipu ütte tiireleve* (Wl 3) auftreten. Zuweilen sind die Bäume ausser mit Wurzeln und Wipfeln auch mit den Zweigen zusammengewachsen (Wl 1, 5, J 1, F 4):

Ühte oksad oigenesid (Wl 5). Zusammen streckten sich die Zweige.

Unter diesen Bäumen fliesst jetzt der Fluss, in dem der Fisch gefangen wird. Die zunächst folgenden Verse erwähnen zuerst das Fliessen des Flusses, und darin ist der Vers (Wl 1, 3—5, J 1, Ö 1, P 2, 5, F 2—4, D 2):

Jõgi jookseb alta juure (F 2) Ein Fluss fliesst unter der Wurzel hervor

allgemein. Er ist bisweilen der einzige, bisweilen steht daneben ein schwankender Parallelvers. Mitunter entspricht dem *jõgi* 'Fluss' und *juur* 'Wurzel' im Hauptvers *oja* 'Bach' und *oks* 'Zweig' im Nebenvers (Wl 3, P 2, F 2, D 2):

Oja joozi alta okse (Wl 3) Ein Bach floss unter den Zweigen hervor  
(o. Oja oksate vahelta) (o. Ein Bach zwischen den Zweigen hervor).

Andere Parallelverse sind zufälliger Art. Erwähnung verdient noch die Eigenart der meisten südlichen Aufzeichnungen, dass in ihnen die vom Wasser sprechenden Verse Antwort auf entsprechende Fragen geben (P 5, F 3, 4, D 2), z. B.

Mis sääl joosi juure alta,	Was floss dort unter den Wurzeln,
Või sääl oksade vahelta?	Oder dort zwischen den Zweigen hervor?
Jõgi joosi juure alta,	Ein Fluss floss unter den Wurzeln,
Oja oksade vahelta (D 2).	Ein Bach zwischen den Zweigen hervor.

Die Art des Fischfanges ist in den verschiedenen Varianten recht variierend. Schon bezw. des Vorkommens des Fisches im Flusse bemerken wird drei verschiedene Versionen, von welchen jede hier durch eine Aufzeichnung repräsentiert werden soll. In drei Fällen ist mit dem Worte Fisch das Schmeichelwort *kuldne* 'golden' verbunden, und es wird ihm in dem Parallelvers ein anderes Wassertier, *vähk* 'Krebs', zur Seite gestellt (Wl 3, J 1, P 2):

Kala kulditse jöena,	Goldne Fische in dem Flusse,
Vähja öbetsä ojassa (Wl 3),	Silbene Krebse in dem Bache,

in anderen drei Varianten wird gesagt, dass in dem Flusse mehrere Arten von Fischen sind: Schnepel, Hechte und Lachse (Wl 4, Ö 1, F 4):

Kolmet suggu kallo sees:	Drei Arten Fische darin:
Üks on siga selja musta,	Einer ist ein Schnepel mit schwarzem Rücken,
Teine augi alli selja,	Der andere ein Hecht mit grauem Rücken,
Kolmas löhhe laia lauko (Wl 4),	Der dritte ein Lachs mit breiter Blässe,

die Bezeichnung Schnepel findet sich noch in zwei anderen Aufzeichnungen (P 5, F 3):

Mis säält sisest silminesse?	Was blickt von dort drinnen hervor?
Sisest silmis siiakala,	Von dort drinnen blickt ein Schnepelfisch,
Siiakala, siidihändä (F 3),	Ein Schnepelfisch, ein Seiden- schwanz,

und von den anderen unterscheiden sich völlig zwei wierländliche Varianten (Wl 1, 5):

Sääl jöes kalad kavalad	Dort in dem Flusse schlaue Fische
Kavalassa kaldaassa,	Auf der schlaunen Uferbank,
Sügavassa soo seessa,	In dem tiefen Sumpfe,
Madalassa maaveessa,	In dem niedrigen Erdwasser,

Aru hallika veessa,	In dem Quellwasser der Wiese,
Küla külma kaevudessa	In dem kalten Brunnen des
(Wl 1).	Dorfes.

Was den Fischfang selbst anlangt, so haben wir zunächst fünf Aufzeichnungen, worin der Mann seinen Bruder auffordert, ihm die für den Fischfang nötigen Fanggeräte herzustellen (Wl 3, P 2, F 2, 4, D 2):

Lätsi velle palleema:	Ich ging den Bruder zu bitten:
„Veli ellä vellekene,	„Bruder, ach lieb' Brüderlein,
Tee mull tinane mõrda,	Mach mir eine zinnerne Reuse,
Vala vaski västerita	Mach mir eine kupferne Fisch-
	reuse,
Ma lää kala püüntämaie,	Ich gehe Fische fangen,
Vähju valla võttamaie.“	Krebse herausnehmen.“
Sai ma üte suure kala (P 2).	Ich bekam einen grossen Fisch.

In einer von diesen dient das Netz als Fanggerät (F 4):

Võti vellele kõnelda:	Ich begann zum Bruder zu
	sprechen:
„Veli, hella vellekene,	Bruder, ach lieb' Brüderlein,
Ole hoolik hommikulla,	Sei am morgen fleissig,
Varajane valgeenna,	Frühzeitig beim Morgengrauen,
Võta selga siidi võrku,	Nimm auf den Rücken das sei-
	dene Netz,
Õlale võrku hõbene.	Auf die Schulter das silberne
	Netz.
Too need kala koduje,	Bring die Fische nach Hause,
Kanna kala kammerilla“,	Trag die Fische in die Kammer“,

wodurch es mit ein paar anderen Aufzeichnungen verbunden ist (J 1, Ö 1):

„Tehke noota, noored mehed,	„Macht Netze, junge Männer,
Võrku valla poisikesed,	Netze, Burschen des Bezirkes,
Lähme kala püidemaie,	Lasst uns gehen Fische fangen,
Püidema püha kalada,	Sonntags Fische fangen,
Isale himu kalada,	Für den Vater Lieblingsfische,
Emale himu kalada,	Für die Mutter Lieblingsfische,
Vennal värskeid räabuseida.“	Dem Bruder frische Stinten.“
Viisin see kala koju (J 1).	Ich brachte diesen Fisch nach
	Hause.

In den noch verbleibenden Fällen wird vom Fischfang kurz in ein oder zwei Versen bemerkt, z. B.

Vöttin minna kalla kätte,	Ich nahm den Fisch in meine Hand,
Visin minna kalla koio (Wl 4).	Brachte den Fisch nach Hause.

In drei estnischen Aufzeichnungen zieht das Raten nach der Art des Fisches unsere Aufmerksamkeit auf sich (Wl 3, P 2, F 2), da es auch im finnischen Lied ein allgemeiner Zug war:

„Sai ma üte suure kala,	Ich bekam einen grossen Fisch,
Mi ei ole arvade avissegi	Den man nicht für einen Hecht erraten kann,
Egä kitta kiisassegi	Noch für einen Kaulbarsch preisen
Ega lutsusse lugede“ (P 2).	Noch für eine Quappe rechnen“.

Auf einen Kaulbarsch wird nur in dieser Variante geraten, aber auf einen Hecht und eine Quappe in allen drei Fällen.

In den übrigen Aufzeichnungen, in denen der Anfang des Liedes bis zum Fischfang anders gestaltet ist als in oben behandelter Version, bemerken wir an dieser Stelle unter ihnen eine grosse Verschiedenheit. In einigen von ihnen sind in dem Eingang des Liedes leicht erkennbare fremde Liedbestandteile. Im Pernauer Kreis wird einmal mit dem Liede von der Brudersucherin begonnen. Von drei Brüdern, die zu verschiedenen Aufgaben ausziehen, kehren zwei nach Hause zurück, während der dritte verschollen ist. Die Schwester macht sich nun auf die Suche nach ihm.<sup>1</sup> Das vereinigende Band war der Aufbruch des einen Bruders zum Fischfang (P 4):

Kodu tulli veli kalalta,	Nach Hause kam der Bruder vom Fischfang,
Veli tõi ütte suure kala,	Der Bruder brachte einen gros- sen Fisch,

<sup>1</sup> Siehe z. B. H II 25 S. 38 Nr. 13, H I 2 S. 157 Nr. 17.

Tõi ta kala kammeresse,	Er brachte den Fisch in die Kammer,
Lask ta latti lavva pääle	Er legte ihn auf die Bretterdiele

und man macht sich nun daran, ihn aufzuschneiden. In einer Felliner Aufzeichnung folgt das Zerschneiden des Fisches auf das Lied von der zu erlösenden Jungfrau (F 1):

Nüüd mo viias vette mööda.	Jetzt werde ich am Wasser entlang geführt.
Mütti kui meri mürasi,	—?— wie das Meer dröhnte,
Kaevi kui kala kahasi.	Sah (?) wie der Fisch raschelte.
Võtti selga siid võrgo,	Ich nahm auf den Rücken das seidene Netz,
Panni kaala kala võrgo.	Hängte um den Hals das Fisch- netz.
Tõie ma sada kalada,	Ich brachte hundert Fische,
Tuhat tuule lattikuda	Tausend Brachsen des Windes,
Panti haugi aalimaie.	Der Hecht wurde zum —?— gestellt.
Kost es haugi aalitesse?	Warum wird der Hecht —?—
Kost es kala lõigatia?	Warum wird der Fisch geschnit- ten?

und in einer wierländischen wird zunächst das Hauen von Bäumen beschrieben, wonach (Wl 2):

Kale võttis ja vihastas,	Kale wurde ärgerlich,
Võttis võrgud selgaieni,	Er nahm die Netze auf den Rücken,
Kalla võrgud kaela peäle	Die Fischnetze um den Hals

und aus seinem Netze:

Leidis se sia sinnise,	Fand er einen blauen Schnepel,
Auvi, lutso karvalisse.	Einen Hecht von der Farbe ei- ner Quabbe.

In zwei Pernauer Varianten (P 3, 6):

Pere naine linnukene,	O Hausfrau, du mein Vögelein,
Sull om kirstun kiisa liha,	Du hast Fleisch vom Kaulbarsch in der Truhe,
Alla kaane avi liha,	Unter dem Deckel Hechtfleisch,

Kiis sull kirstun kopitetu,	Der Kaulbarsch ist dir in der
Avi aidan allitetu.	Truhe stöckig geworden,
Pere naine linnukene,	Der Hecht in der Klete schim-
Mee sööme sedä lihada,	melig.
Aukam sedä avida,	O Hausfrau, du mein Vögelein,
Ken elli eilä merena,	Wir essen das Fleisch,
Toona lei lusti lainetella,	Wir beissen den Hecht,
Ken tulli mängiden mäele,	Der gestern im Meere lebte,
Lusti lüvvän loodsikusse (P 3).	Sich neulich auf den Wellen
	tummelte,
	Der scherzend auf den Hügel
	kam,
	Kurzweil treibend in das Boot.

Von den anderen unterscheidet sig völlig der Anfang der ersten Pernauer Aufzeichnung (P 1).

Da wir in letzterwähnten Aufzeichnungen wegen ihrer gelegentlichen Natur und der fremden Bestandteile nur spätere Kompilationen erblicken können, drängt sich die Frage auf, ob das Motiv vom Wachsen der Bäume, von dem Zusammenwachsen ihrer Wurzeln und Wipfel und von dem Fischfang in dem unter den Bäumen hervorfließenden Flusse ursprüngliche Züge des Liedes oder später hinzugekommene sind. Man könnte zwar wegen der grossen Zahl der Varianten die erstere Annahme sehr wohl für möglich halten, aber ein näherer Vergleich mit anderen estnischen Liedern führt zweifellos zu einem andern Ergebnis.

Es gibt nämlich ein allgemein verbreitetes estnisches Lied, das die aufgezählten Züge enthält. Es ist Vers für Vers dem Anfang unserer Aufzeichnungen ähnlich, und auf beiden Seiten treffen wir dieselben Veränderungen in Einzelheiten und Versgruppen. Als Vertreter des Liedes füge ich eine Aufzeichnung aus Wierland bei:

Kuuski kasvis Kuuramaalla,	Eine Fichte wuchs in Kurland,
Kaske Harju karja maalla,	Eine Birke auf der Weide in
	Harrien,
Leppa linna uulitsalla,	Eine Erle auf der Stadtstrasse,

Tamme Tartu tee rajalla.	Eine Eiche am dörrtschen Wege.
Ühte jooksid nende juured, Ühte kasvid nende kannud,	Zusammen liefen ihre Wurzeln, Zusammen wuchsen ihre Stumpfe,
Ühte oksad õigenesid,	Zusammen streckten sich die Zweige,
Ühte ladvad langenesid. Jõgi jooksis juure alta,	Zusammen fielen ihre Wipfel. Ein Fluss floss unter der Wurzel hervor,
Jõe kallast kannu alta.	Eine Uferbank trat unter dem Stumpf hervor.
Seal jões kalad kavalad	Dort in dem flusse schlaue Fische
Kavalassa kaldaassa, Madalassa maa veessa, Sügavassa soo seessa.	Auf der schlaunen Uferbank, In dem niedrigen Erdwasser, In dem tiefen Sumpfe.
Seal olid noodad noortel meestel,	Dort hatten die jungen Männer Netze,
Püiniksed püha sulastel, Püiavad püha kalada, Aripäeva ahveneida, Iga reede heeringida, Iga laupäev latikaida. <sup>1</sup>	Fanggeräte die heiligen Knechte, Sie fangen am Sonntag Fische, Barsche am Werktag, Jeden Freitag Heringe, Jeden Sonnabend Brachsen.

Unsere Probe endet somit damit, dass aus dem Flusse Fische gefangen werden, und so verhält es sich oft mit den Aufzeichnungen.<sup>2</sup> Bisweilen wird jedoch am Schlusse auch das Zerlegen des Fisches erwähnt, z. B.

Lõe (Lõhekala) ootas lõhkumist,	Der Lachs wartete auf das Aufschneiden,
Kalad kati raiumist, <sup>3</sup>	Die Fische auf das Zerteilen,

was in einer von mir angetroffenen Aufzeichnungen eine Schlusschilderung von vielen Versen bildet:

<sup>1</sup> H II 38 S. 445 Nr. 42 (Kadrina). — <sup>2</sup> Z. B. H II 38 S. 373 Nr. 42 (Kadrina), H II 34 S. 647 Nr. 307 (Kuusalu). — <sup>3</sup> H II 47 S. 244 Nr. 16 (Karuse).

Vötsin löhe lõhkujada,	Ich suchte einen Zerschneider des Lachses,
Kala katki raiujada,	Einen Zerteiler des Fisches,
Süa suure surmajada,	Einen Töter des grossen Schne- pels,
Hauikese halgajada. —	Einen Zerspalter des Hecht- leins. —
Leidsin venna õue päälta.	Ich fand den Bruder auf dem Hofe.
Ihu kervest, viili vestu,	Schärfe das Beil, feile das Messer,
Te vestu vesi teravaks,	Mache du das Messer scharf,
Te taper tuli tasaseks,	Mache das Beil recht glatt,
Tule lõhet lõhkumaie,	Komm den Lachs aufzuschnei- den,
Kala katki raiumaie,	Den Fisch zu zerteilen,
Siiga suurta surmamaie <sup>1</sup>	Den grossen Schnepel zu töten

und sogar das Kochen und Auftragen:

Kes oli kärme keetemaie?	Wer war hurtig zum Kochen?
Küla neiu, noorukene,	Das Dorfmägdelein, das junge,
See oli kärme keetemaie,	Das war hurtig zum Kochen,
Ladus ette kandemaie,	Schicklich zum Auftragen,
Ladus lauale laduma. <sup>2</sup>	Schicklich zum Auftischen.

Andrerseits treten die Aufzeichnungen in einer so verkürzten Form auf, dass sie mit der Erwähnung der Fische abschliessen:

-----	-----
Sääl kasvid kalad kavalad,	Dort wuchsen schlaue Fische heran,
Siiad suured, seljad mustad,	Grosse Schnepel mit schwarzen Rücken,
Avid suured, allid külled,	Grosse Hechte mit grauen Seiten,
Lõhed laiad, laugud otses,	Breite Lachse mit Blässen,
Need seisid seli meressa,	Sie standen rücklings im Meere,

<sup>1</sup> H II 11, S. 22 Nr. 2 (Rakwere). — <sup>2</sup> H II 38 S. 398 Nr. 62 (Kadrina), überdies H III 12 S. 127 Nr. 8 (Lüganuse), H I 3 S. 22 Nr. 36 (Kreenholm), H I 6 S. 106 Nr. 14 (Vastselliina).

Küli külmassa veessa,  
Lipi lipi laineessa.<sup>1</sup>

Seitlings im kalten Wasser,  
Wie es gerade kam, in der Welle.

Von dem Fischfange wird in estnischen Liedern auch in anderem Zusammenhange als mit Bäumen und dem unter diesen hervorsprudelnden Flusse gesprochen und auch dann z. T. in denselben Versen wie in unserem Liede. Hier ein paar Beispiele aus Harrien:

„Tuoge mulle tursa rauad,  
Andke mulle aui rauad,  
Ma läen kaugele kalale,  
Üle mere ülgelle:

„Bringt mir die Dorscheisen,  
Gebt mir die Hechteisen,  
Ich gehe weit zum Fischfang,  
Über das Meer zum Robbenfang:

Kaugel on kalad magusad,  
Üle mere ülged suured;

Weit sind die süßen Fische,  
Über dem Meere die grossen  
Robben;

Sial on kasnud siiad suured,

Dort sind grosse Schnepel ge-  
wachsen,

Siiad suured — silma musta,

Grosse Schnepel — schwarzen  
Auges,

Lõhed laiad — laugud otsas,  
Auid pikkad, piad jämedad,

Breite Lachse — mit Blässen,  
Lange Hechte mit groben  
Köpfen,

Nied seisis selila meressa,  
Küünar külmassa viessa“<sup>2</sup>

Sie standen rücklings im Meere,  
Mit dem Ellenbogen(?) im kal-  
ten Wasser“

und:

-----  
Lõhe lõõretab meressä,  
Kala kaagub kaldaalla.

-----  
Der Lachs zwitschert im Meere,  
Der Fisch gackert auf der Ufer-  
bank.

Lähme lõhet lõhkumaie,

Gehen wir, den Lachs aufzu-  
schneiden,

Kala katki raiumaie,  
Lõhume lõhe lõuneeksi,

Den Fisch zu zerteilen,  
Zerschneiden wir den Lachs  
zum Mittagmahl,

<sup>1</sup> H II 34 S. 409 Nr. 170 (Nigula), überdies z. B. H II 34 S. 356 Nr. 82, H I 7 S. 409 Nr. 5 (Fellin). — <sup>2</sup> EUS X 2116.

Kala keske ommikuksi,	Den Fisch in die Mitte für Morgenmahl,
Särge suuri sööma'aksi.	Das grosse Rotauge zum Mahle.
Kissi mulle võeraks tuli?	Wer kam bei mir zu Gaste?
Kubja Jüri, jäme Mari.	Frohnvogts Jüri, die dicke Marie.
Mis ma talle süüa andsin?	Was gab ich diesem zu essen?
Tapan talle tarbeeksi,	Ich schlächte ein Lamm zu dem Zwecke,
Värsi värskeeks lihaksi,	Einen jungen Bullen, um frisches Fleisch zu haben,
Pardi peale pipperaksi. <sup>1</sup>	Eine Ente als Pfeffer darauf.

Die Aufzählung der Bäume, das Zusammenwachsen der Wurzeln und das Hervorsprudeln des Flusses unter den Wurzeln gehören somit nicht ursprünglich zu dem estnischen Lied von der Fischjungfrau. Dieses Lied hat offensichtlich mit dem Fangen des Fisches begonnen, und da derselbe Zug das andere estnische Lied abgeschlossen hat, eignete sich ersteres gut als Fortsetzung des letzteren. Durch was für Verse der Fischfang in unserem Liede ursprünglich mitgeteilt wurde, lässt sich auf Grund der Varianten unmöglich sagen. Da die Aufzeichnungen in der Regel mit fremden Liedstücken beginnen, sind die Eingangsverse bei der Verschmelzung so umgestaltet worden, dass ihre ursprüngliche Form unkenntlich und unauffindbar geworden ist. Aber ein Zug tritt unter allen Veränderungen so klar hervor, dass man seine Ursprünglichkeit im Lied für sicher halten muss.

Ich meine den Fischfänger, der sich dann mit seiner Beute unterhält. Als Fischfänger tritt der Sänger selbst so allgemein auf, dass man diese Version nicht für zufällig halten kann (WI 3, 4, J 1, Ö 1, P 2, 3, 5, 6, F 1—3, D 1, 2), z. B.

<sup>1</sup> EÜS IX 710.

Vöttin minna kalla kätte,	Ich nahm den Fisch in die Hand,
Visin minna kalla koio.	Brachte den Fisch nach Hause.
Akkan kallad ketamaie (Wl 4)	Ich beginne den Fisch zu kochen

und:

Veli ella vellekene,	Bruder, ach lieb Brüderlein,
Tee mörda, timmuta mörda,	Mach eine Reuse, eine zinnerne(?) Reuse,
Vala mörda, vaski mörda —	Giess eine Reuse, eine kupferne Reuse —
Siis lähme omiku vaatamaie.	Dann gehen wir am Morgen nachsehen.
Sain ma ühe suure kala —	Ich bekam einen grossen Fisch —
Läksin kala lõhkumaie (F 2).	Ich begann den Fisch aufzuschneiden.

Dass die 1. Person ursprünglich ist, zeigt auch der Umstand, dass die Abweichungen davon auch ihrerseits untereinander verschieden sind, z. B.:

Kes oli kerge keetamaie,	Wer war hurtig zum Kochen,
Edus ette andamaie,	Geschäftig zum Reichen,
Käre kätte kandamaie,	Eifrig zum Auftragen,
Ladus lauale panema?	Schicklich zum Auftischen?
Neiukene, noorukene,	Mägdelein, du junges,
See oli kerge keetamaie	Sie war hurtig zum Kochen
u. s. w. (Wl 1)	u. s. w.

und:

Poig läits kavvete kalale,	Der Bursch ging weit zum Fischfang,
Üle piiri Peipisselle	Über die Grenze zum Peipus
— — — — —	— — — — —
Sis tõi ütte suure kala (F 5)	Dann brachte er einen grossen Fisch

und mitunter erkennt man klar aus ihnen, dass sich der ursprüngliche Zug erst nachträglich umgebildet hat. So verhält es sich z. B., wenn als Fischer lediglich der Bruder erwähnt wird, der natürlich nicht ohne eine andere Person gedacht werden kann (P 1, 4):

Veli tõi ütte suure kala,	Der Bruder brachte einen grossen Fisch,
Tõi ta kala kammeresse,	Er brachte den Fisch in die Kammer,
Lask ta latti lavva pääle,	Legte ihn flach(?) auf den Tisch,
Lask ta servi seinä nõal (P 4)	Legte ihn seitlings an die Wand

oder wenn der Sänger und sein Bruder die ganze Zeit über zusammen auftreten (F 4):

Võti vellele kõnelda:	Ich hub an, zum Bruder zu sprechen:
„Veli hella vellekene, Ole hoolik hommikulla	„Bruder, ach lieb' Brüderlein, Sei fleissig am Morgen
— — — — —	— — — — —
Too need kalad koduje, Kanna kala kamberille.“	Bringe die Fische nach Hause, Trage den(?) Fisch in die Kammer“.
Me lääme kala tappamaie u. s. w.	Wir gehen, den(?) Fisch zu töten u. s. w.

Der Gebrauch der 1. Person in den Aufzeichnungen ist insofern bedeutungsvoll, als aus ihm ersichtlich wird, dass das Wachsen der Bäume und der Fischfang in dem unter diesen hervorsprudelnden Flusse einerseits und das Lied von der Fischjungfrau andererseits ursprünglich nicht zusammengehören. Da die 1. Person nicht zu ersterwähntem Liede gehört, tritt sie in den zusammengesetzten Aufzeichnungen erst in der Mitte, d. h. an der Verbindungsstelle beider Lieder auf.

Dass der Fisch als Speise zubereitet werden soll, ist unbedingt ein Grundzug des Liedes. Einigemale wird ausdrücklich das Kochen erwähnt (Wl 1, 4, 5, J 1, Ö 1):

Akkan kallad ketamaie (Wl 4). Ich beginne den Fisch zu kochen.

Der Gedanke von der Zubereitung zum Essen geht auch aus den Schlussversen des Liedes, aus den Worten der Fischjungfrau, dass sie nicht gekommen sei, um verzehrt zu werden, sondern um sich zu vergnügen, hervor. Aber

es bleibt ungewiss, ob die Bereitung des Fisches an der Stelle des Fischfanges oder beim Fischer zuhause geschehen ist. Das Nachhausebringen wird in mehreren Aufzeichnungen erwähnt (Wl 4, J 1, Ö 1, 4, P 1, 4, F 3, 4):

Viisin see kala kojuje (J 1) Ich brächte den Fisch nach  
Hause,  
und:

Too need kalad koduje, Bring die Fische nach Hause,  
Kanna kala kamberille (F 4). Trag den (?) Fisch in die Kam-  
mer.

Die Entscheidung der Frage wird dadurch erschwert, dass das Nachhausebringen ebensowohl erst nachträglich zu dem Liede hinzuerdacht wie in verschiedenen Varianten vergessen werden konnte.

Das Zerlegen des Fisches wird durch mehrere Verben und entsprechende verschiedene Verse ausgedrückt. Neben dem *keetamaie* 'kochen' wird auch zweimal das Verb *raiumaie* 'hacken, zerteilen' gebraucht (J 1, S 1):

Hakkan kala keetamaie, Ich beginne den Fisch zu kochen,  
Kala katki rajumaie (Ö 1), Den Fisch zu zerteilen,

das bisweilen die einzige Lesart ist (Wl 3, P 2):

Lätsi kala raiumaie (Wl 3). Ich begann den Fisch zu zer-  
teilen.

Zuweilen findet sich hier *lõhkumaie* 'aufschneiden' (P 1, F 2, D 1):

Läksin kala lõhkumaie (F 2) Ich begann den Fisch aufzu-  
schneiden

und öfters *leikama* 'schneiden' (P 4, 5, S 2—4, F 1, 5):

Leikas kala kaela pealta (Ö 3), Er schnitt den Fisch am Halse  
auf,

dem zweimal das Wort *lööma* 'schlagen' entspricht (F 3, D 2):

Löin ma kalal kaala pääle Ich schlug den Fisch auf den  
(F 3). Hals.

An dieser Stelle des Liedes unterscheidet man übrigens zwei gänzlich von einander verschiedene Fassungen. In der einen, die vor allem nordestnisch ist, aber auch auf Ösel und im Dörptschen Kreis bekannt ist, wird das Zerteilen des Fisches kurz erwähnt (Wl 1—5, J 1, S 1, D 1), aber in der anderen, auf Ösel, im Pernauschen, Fellinschen und Dörptschen verbreiteten, bildet dieser Zug eine ganze Episode: Der Sänger versucht den Fisch an verschiedenen Stellen zu zerschneiden, wobei jedesmal Weiberschmuck und -kleidungsstücke sichtbar werden (Ö 2—4, P 1, 2, 4, 5, F 1—5, D 2).

Die Grundzüge der letzteren Fassung bilden die Körperteile, an denen der Fisch zerschnitten wird, und die hervortretenden Kleidungsstücke der Jungfrau. Die Zahl der Zerschneidungsstellen variiert in den Aufzeichnungen von eins bis sieben. Als Probe möge eine Öselsche Fassung, die deren drei aufweist (S 2):

(Ämm) Leikas kala äna pialta, Iilgas mini kudrus kuobe;	(Die Schwiegermutter) Schnitt den Fisch am Schwanz auf, Da glänzte der Schwiegertoch- ter Perlenrock;
Leikas kala keske paigast, Iilgas mini uosi üõe;	Sie schnitt den Fisch in der Mitte auf, Da glänzte der Schwiegertoch- ter neuer Gurt;
Leikas kala kaela pealta, Iilgas minni elme korda	Sie schnitt den Fisch am Halse auf, Da glänzte der Schwiegertoch- ter Perlenreihe

und eine aus Pernau, die deren sieben aufweist, dienen (P 1):

Lõhks ta kala pääda pääalta.	Er schnitt den Fisch beim Kopfe auf.
Mis tall päästa paistunessa?	Was glänzt da aus dem Kopf hervor?
Päästa paist pärg punane.	Aus dem Kopf glänzt ein roter Kranz.

Lõhks ta kala kaala päälta.	Er schnitt den Fisch am Halse auf.
Mis tall kaalast paistunessa?	Was glänzt da aus dem Hals hervor?
Kaalast paist elmed eredad.	Aus dem Halse glänzen helle Perlen.
Lõhks ta kala rinna päälta,	Er schnitt den Fisch bei der Brust auf,
Mis tall rinnast paistunessa?	Was glänzt da aus der Brust hervor?
Rinnast paisti suure sõlge.	Aus der Brust glänzte eine grosse Spange.
Lõhks ta kala keskeelta,	Er schnitt den Fisch in der Mitte auf,
Mis tall keskelt paistunessa?	Was glänzt da aus der Mitte hervor?
Keskelt paistu kirju ööke.	Aus der Mitte glänzte ein bunter Gürtel.
Lõhks ta kala sellä päälta,	Er schnitt den Fisch beim Rücken auf,
Mis tall selläst paistunessa?	Was glänzt da aus dem Rücken hervor?
Selläst paisti siidikleiti.	Aus dem Rücken glänzte ein Seidenkleid.
Lõhks ta kala põlve päälta,	Er schnitt den Fisch beim Knie auf,
Mis tall põlvest paistunessa?	Was glänzt dort aus dem Knie hervor?
Põlvest paist põlle punane.	Aus dem Knie glänzt eine rote Schürze.
Lõhks ta kala jala päälta.	Er schnitt den Fisch beim Fusse auf.
Mis tall jalast paistunessa?	Was glänzt dort aus dem Fuss hervor?
Jalast paisti sulgisukka,	Aus dem Fusse glänzte ein Seidenstrumpf,
Sulgisukka, kulda kengä.	Ein Seidenstrumpf, ein güldner Schuh.

In der Pernauer Probe weist schon die hohe Zahl der Körperteile auf einen späteren Zustand hin, und eine Zunahme der ursprünglichen Zahl spiegelt sich auch in der

Art der Körperteile wider. Solche einem Fische garnicht zukommende Körperteile wie Knie und Fuss, die auch ein paarmal in anderen Aufzeichnungen auftreten (Knie: P 4, Fuss: P 5, F 2), sind natürlich späteren Datums. Sie verdanken ihre Entstehung dem Umstande, dass sich im Sänger die Vorstellungen vom Fisch und der unter ihm verborgenen Jungfrau vermengt haben. Ein ähnlicher Zusatz ist in einer Perner Aufzeichnung die Zehe, hinter der der Schuh der Jungfrau sichtbar wird (P 4):

Logas kalal varbeesta.	Er schnitt den Fisch bei der Zehe auf.
Mis saalt valla paistunesse?	Was glänzt dazwischen hervor?
Paistus nau keeru kenga.	Es glänzte ein —?— Madchenschuh hervor.

Meines Erachtens ist auch die einige Male auftretende Brust (P 1, 4, F 2, 5, D 2), unter der die Spange hervorleuchtet, späteren Datums:

Lohkusin kala rinna pealta.	Ich schnitt den Fisch bei der Brust auf.
Mis sealt rinnast valja paistis?	Was glänzte zwischen der Brust hervor?
Rinnast paistis suuri solgi (F 2)	Aus der Brust glänzte eine grosse Spange hervor

sowie der Rück en in der ersten Perner Aufzeichnung (P 1). Scheiden wir vorstehende Körperteile aus, so verbleiben Kopf, Hals, mittlerer Körper und Schwanz. Unter diesen treten der mittlere Körper (O 2—4, P 1, 4, 5, F 1—3, 5), dem in der Kleidung der Jungfrau der Gürtel, entspricht:

Lohkusin kala keskeelta.	Ich schnitt den Fisch in der Mitte auf.
Mis sealt keskelt paistunessa?	Was glänzt dort aus der Mitte hervor?
Keskel paistis kirja öö (F 1)	In der Mitte glänzte ein Gürtel

und der Schwanz (Ö 2—4, F 1—3, D 2), unter dem das Kleid sichtbar wird:

Löiksi kala hanna päälta,      Ich schlug dem Fisch auf den  
Schwanz,  
Hännast paisti siidi leiti (T 2) Von den Schwanze glänzte ein  
Seidenkleid

so selbständig in der Episode auf, dass sie bestimmt unter die Grundbestandteile derselben zu zählen sind. Kopf und Hals dagegen kämpfen um den dritten Platz. In unseren Aufzeichnungen sind der Kopf und der ihm entsprechende Kopfschmuck seltener (P 1, 2, F 1, 2, 5, D 2):

Löiksi kala pää päälta.      Ich schlug den Fisch auf den  
Kopf.  
Mis sääl päästa paistunessa? Was glänzt dort aus dem Kopfe  
hervor?  
Päästa paisti suuri pärga (D 2), Aus dem Kopfe glänzte ein  
grosser Kranz,

als der Hals, unter dem die Perlen hervorschimmern (Ö 2—4, P 1, 2, 4, F 2—5, D 2):

Leikas kala kaela pealta,      Sie schnitt den Fisch am Halse  
auf,  
Hülgas mini helme korda (Ö 3). Es glänzten die Perlenreihen der  
Schwiegetochter.

Ich halte es für unzweifelhaft, dass die Zahl der Körperteile ursprünglich drei war: Kopfpartei, Mittelkörper und Schwanz, und dass die Öseler Aufzeichnungen in diesem Punkte der Urform am nächsten stehen. Die Erwähnung der Hauptkörperteile ist am natürlichsten, ebenso wie die der Volksdichtung eigentümliche Dreizahl. Und natürlich ist auch es, dass die Sänger neben oder anstelle der ursprünglichen Körperteile neue zufügten.

Die Verschiedenheit, die in der Schilderung des Zertheilens des Fisches zutage tritt, findet sich nicht mehr in

den folgenden Versen. Die Rede des Fisches ist im wesentlichen überall gleichartig: Ich bin nicht als Speise, sondern als eine Jungfrau, um mich zu belustigen, gekommen (Wl 1—5, J 1, Ö 1, P 1, 3, 4, 6, F 2—5, D 1, 2). Die wenigen Fälle, wo die Rede fehlt, sind mangelhafte Zusammensetzungen, und die Übereinstimmung in der Rede des Fisches beschränkt sich nicht auf den Inhalt, sondern sie erstreckt sich, abgesehen von den einem Liede eigentümlichen Veränderungen, auch auf den Wortlaut.

Die Weigerung des Fisches, seinem Fänger als Speise zu dienen, wird nach dem üblichen, variierenden Verbindungsvers (Wl 1, 2, 4, 5, J 1, Ö 1, D 1):

Kala akkas rääkimaie,                      Der Fisch begann zu sprechen,  
(P 1, 4, F 2—5, D 2):

Kala keelile kõneli,                      Der Fisch hub an zu reden,  
(Wl 3, P 6):

Kala vastu vaidelie,                      Der Fisch entgegnete darauf,  
(P 3):

Kala kuuli, kostis vastu                      Der Fisch hörte es, er entgegnete

in zwei Parallelversen, deren Stammwörter *tooreeksi* und *värskeeksi* 'frisch' sind, angezeigt. Von geringeren Schwankungen abgesehen, erscheinen die Verse in zwei Gestalten (Wl 2, 3, Ö 1, P 1, 3, 4, 6, F 2, 4, 5, D 1, 2):

Ei ma tulnud tooreeksi                      Ich kam nicht als frische Speise,  
Ega väen (?) värskeeksi                      Noch als sehr (?) frische Nahrung

und (Wl 1, 4, 5, J 1):

Ei mind toodud tooreeksi                      Ich wurde nicht als frische  
Speise gebracht,  
Ega veetud värskeeksi (J 1),                      Noch als frische Nahrung geholt,

von denen die erstere wegen ihrer Häufigkeit und ihres weiteren Verbreitungsgebietes früheren Datums ist. In der zweiten wierländischen und der ersten Dörptschen Aufzeichnung lautet der letztere Vers (Wl 2, D 1):

Ilmale himoroasta. In die Welt als Lieblingsspeise.

Anfangs- und Schlussteil der Rede des Fisches sind in der ersten und letzten wierländischen Aufzeichnung mit einander vermengt (Wl 1, 5):

Ei minu toodud tuusijaksi,	Ich wurde nicht als Zauberer gebracht,
Tuusijaksi, lausijaksi,	Als Zauberer, als Besprecher,
Minu toodi tooreeksi,	Ich wurde als frische Speise gebracht,
Eidele imu roaksi,	Der Mutter als Lieblingsspeise,
Taadi leeme tarbeeksi (Wl 5)	Dem Vater für die Suppe

und zwar so gründlich, dass die Bedeutung der Worte des Fisches in ihr Gegenteil verkehrt ist. Der Fisch sagt nämlich darin ausdrücklich, dass er als Speise für Vater und Mutter gekommen sei. Von allen anderen unterscheidet sich die dritte Felliner Aufzeichnung, in der die vorausgehende Rede vom Hineinlegen in den Topf dem Verse die Form (F 3):

Ära pane padajasse,	Tu mich nicht in den Topf,
Ära kanna katelesse,	Trag mich nicht in den Kessel,
Mina-i olegi ju kala	Ich bin ja gar kein Fisch

gegeben hat.

Der Schluss der Rede des Fisches variiert mehr als der Eingang. Schon in der Zahl der Verse ist er in den verschiedenen Aufzeichnungen verschiedenartig. Aber trotz alles Schwankens treffen wir auch hier zwei Verse, die bestimmt zum Lied gehören (P 1, 3, 4, 6, F 2, 4, 5, D 1, 2):

Ma tuli maale nädissime,	Ich kam aufs Land als Jungfrau,
Ilmale ilo pidama (F 5).	In die Welt, um Kurzweil zu treiben.

Durch das Wort *ilmale* 'in die Welt' schliesst sich an die vorstehenden Aufzeichnungen noch die zweite wierländische (Wl 2):

Ma polle tulnud toreesta,	Ich bin nicht als frische Speise gekommen,
Ilmale himmoroasta,	In die Welt als Lieblingsspeise,
Ma ollen tulnud tundiasta,	Ich bin als Kenner gekommen,
Tundiasta, teadiasta,	Als Kenner, als Wissener,
Monne sana mõistiasta.	Als Verstehener vieler Worte.

In zwei Fällen hat der Vers *Ma tuli maale näidissesse* die Form *Ma tuli maale maadlemaie* 'Ich kam zu kämpfen aufs Land' (P 3, 6), wobei augenscheinlich das Lied von der Jungfrau auf dem Speicher und den sie von unten anflehenden Burschen die Veränderung veranlasst hat. Hier haben wir die Verse: *Tule maha maadlemaie* und *Mari tuli maha maadlemaie*.<sup>1</sup> An die ersterwähnten zwei Grundverse schliessen sich in den Aufzeichnungen gewöhnlich ein oder mehrere hinzugefügte Verse an (Wl 3, P 3):

Lusti lüömä loodsikusse,	Um Kurzweil in dem Boot zu treiben,
--------------------------	--

(F 4, D 1):

Maale kangasda kuduma	Auf das Land, um Stoff zu weben
-----------------------	------------------------------------

und (P 6, D 1):

Ma tulin mäel mängimaie.	Ich kam auf den Hügel zum Spiel.
--------------------------	-------------------------------------

Besonders zu beachten ist, dass sich der Fisch in zwei Feliner Varianten selbst *Meeresjungfrau* (F 3, 4) nennt:

Ma tuli maale näitissase,	Ich kam auf das Land als Jung- frau,
Maale kangasta kudama,	Auf das Land, um Stoff zu weben,

<sup>1</sup> Hurt, J., Vanad laulud 1887, S. 1 Nr. 1 u. S. 36 Nr. 34, H III 8 S. 537 Nr. 6.

Ilmale ilu pidama,

In die Welt, um Kurzweil zu  
treiben,

Ma ole mere neitsikene,  
Ahunale ma armukene,  
Särjale suuri sösari (F 4),

Ich bin eine Meeresjungfrau,  
Die Geliebte des Barsches,  
Die grosse Schwester des  
Rotauges,

und in der anderen äussert der Fischer darauf seine Freude darüber, dass er nun ein junges Weib bekommen hat als Bereiterin seines Bettes, als Aufklopferin seines Pfühls, die ihm seit dem Tode seiner Mutter gefehlt hat (F 3):

„Olen mere neitsikene,  
Kalameeste kaokene,  
Kaost saab kannga kudaja.

„Ich bin die Meeresjungfrau,  
Die Maid der Fischersleute,  
Von der Maid kommt ein  
Tuchweber.

Neid teeb nime rööveeda,  
Mehele teeb meekuatse,  
Kaasal kaane vasilise,  
Omal isesugumase.“

Die Maid macht —?— Kleider,  
Dem Manne macht ein —?—  
Dem Gemahl ein —?—  
Sich selbst ein eigenartiges.“

„Nüid saab mulle naine noori,

„Jetzt bekomme ich eine junge  
Frau,

Töest saab mulle tõine pooli,

Wirklich bekomme ich eine  
Eehälfte,

Jääd mull sāngi sādajase,  
Pehme padja pessajase,

Du bleibst mir als Bettbereiterin,  
Als Aufklopferin des weichen  
Pfühls,

Lina mulle laotajase,  
Marja varre vahtijase,

Als Ausbreiterin der Laken,  
Als Wächterin des Beeren-  
stengels,

Uibu aia hoidijase,  
Aida tee arutajase,

Als Pflegerin des Apfelgartens,  
Als Aufseherin des Speicher-  
weges,

Kua tee kulutajase u. s. w.

Als Benutzerin des Hofweges  
u. s. w.

Nachdem wir so das estnische Lied Zug für Zug betrach-  
tet haben fassen, wir die durch Vergleich gewonnenen Er-  
gebnisse zusammen. Wenn wir uns auf die Hauptzüge des

Inhalts beschränken, erhalten wir für das Lied die folgende Grundform:

Der Liedsänger berichtet, dass er einen Fisch gefangen hat, den er (zu Hause) als Speise vorrichten will. Als er daran geht, seine Beute zu zerteilen, beginnt diese zu reden und ihn vor der Berührung zu warnen; denn sie ist nicht als Speise gekommen, sondern als Jungfrau zur Kurzweil:

„Ei ma tulnud tooreeksi,	„Ich kam nicht als frische Speise,
Ega väen (?) värskeeksi,	Noch als sehr (?) frische Nah- rung,
Ma tuli maale näiusekse,	Ich kam aufs Land als Jungfrau,
Ilmale ilu pidama.“	In die Welt, um Kurzweil zu • treiben.“

Interessant wäre es, die Frage entscheiden zu können, ob in dem estnischen Liede von Anfang an die Episode vom Schneiden des Fisches am Kopfe, Mittelkörper und Schwanz und vom Sichtbarwerden der weiblichen Kleidungsstücke gewesen ist oder ob sie sich erst hinterher darin gebildet hat. Die Episode gehört gewiss gerade zu unserem Liede. Ich habe sie anderswo nur in drei Öseler Aufzeichnungen des Maie-Liedes angetroffen (Ö 2—4), aber darin ist sie nicht ursprünglich. Es ist auch zu bemerken, dass die Episode von so besonderer Art ist, dass man nicht an ihre nachträgliche Erdichtung glauben möchte und dass sie hauptsächlich gerade in den südlicheren Gegenden vorkommt, wo die letzten Verse der Rede des Fisches in ihrer Grundform erhalten sind.

Wie ist nun das gegenseitige Verhältnis des estnischen und finnischen Liedes uafzufassen? Wenn sich die Lieder auf denselben oder benachbarten Gebieten verbreitet hätten, so könnte man kaum anders denken, als dass sie Fassungen desselben Liedes sind. Aber die Sache bekommt einen anderen Anblick, wenn man die Entfernungen der beiderseitigen Verbreitungsgebiete von

einander ins Auge fasst: das eine die nördlichsten Teile des langgestreckten finnisch-estnischen Gesangsgebietes, das andere das südlichste Ende.

KAARLE KROHN lässt diese Frage in der Geschichte der Kalevalalieder offen. Wenn er sagt: „Die Übereinstimmung zwischen ihnen ist nicht so vollständig, dass man auf Grund davon ganz bestimmt auf gemeinsamen Ursprung schliessen könnte“,<sup>1</sup> so neigt er mehr der Annahme gemeinsamen Ursprunges zu. Aber in seinem Vortrage von dem Anteil der Karelrier am Kalevala in der Finnischen Akademie der Wissenschaften ist er zweifelnder. Das estnische Lied ist so verschieden, dass es kaum von Estien nach Finnland gewandert und in den dazwischen liegenden Gegenden vergessen worden sei.<sup>2</sup>

Für mich steht der gemeinsame Ursprung beider Lieder unzweifelhaft fest. Die Gleichartigkeit beschränkt sich nicht nur auf den Grundgedanken der Lieder, die Verbindung zwischen Mensch und Wasserjungfrau, sondern erstreckt sich auch auf Einzelheiten, deren Auftreten man kaum für zufällig halten kann. Man beachte zunächst, dass der Gang der Ereignisse in beiden Liedern genau derselbe ist, vom Fangen des Fisches bis zur Erklärung der Wasserjungfrau, dass sie zu dem Fischer als dessen Weib gekommen sei. Beachtenswerte gemeinsame Züge sind das Zerschneiden des Fisches zum Mahle und das dadurch veranlasste Gespräch. Hohe Bedeutung lege ich den Worten der Fischjungfrau bei: Ich bin nicht gekommen, um von dir zerschnitten zu werden, sondern um deine Gemahlin zu werden, die zum Teil wörtlich mit dem finnischen Liede übereinstimmen. Ich weise besonders auf den Gebrauch des Verbs *tulla* 'kommen' hin. In einer Felliner Aufzeichnung finden sich sogar für die Schlussworte der finnischen Rede:

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalan runojen historia 406. — <sup>2</sup> Suomalaisen Tiedeakatemia Esitelmät ja pöytäkirjat 1909 I S. 39.

„Ikuseksi puolisoksi,  
Sijasi levittäjäksi,  
Panijaksi päänalasen“

„Dir als Gattin für dein Leben,  
Dir das Lager zu bereiten,  
Dir das Kissen hinzulegen“

vollständig entsprechende Verse (F 3):

„Jääd mull sāngi säädajase,

„Du bleibst bei mir als Bettbe-  
reiterin,

Pehme padja pessajase,

Als Aufklopperin des weichen  
Pfühls,

Lina mulle laotajase“,

Als Ausbreiterin meiner Laken,

wenn sie auch in Estien erst nachträglich gelegentlich in das Lied gemengt werden konnten. Die entsprechenden Brautwerbungsverse sind nämlich auch in estnischen Volksliedern ganz allgemein und lauten z. B. in einer wierländischen Aufzeichnung:

„Tule minu sāngi säädajasta,

„Komm als meine Bettbereiterin,

Tule minu patja peksajasta,

Komm als meine Pfühlausklo-  
pferin,

Lina lai lahutajasta“.<sup>1</sup>

Als Ausbreiterin der breiten  
Laken“.

Als ein wichtiges Beweisstück sehe ich das Raten des Fischers nach der Art des gefangenen Fisches auch in einigen estnischen Varianten verschiedener Gebiete an. Oben liess ich die Frage nach der Stellung dieses Zuges im estnischen Liede unentschieden, aber meine Auffassung ist die, dass er sich aus dem gemeinsamen Ursprung beider Lieder herleitet. Das unabhängige Auftreten eines solchen Zuges auf zwei verschiedenen Gebieten ist nicht leicht denkbar. Als Gleichartigkeit mag schliesslich noch die Identität von Sänger und Fischer d. i. die Verwendung der 1. Person, genannt werden.

Von unterschiedlichen Zügen sei zunächst die Verschiedenheit in der Art des Ratens genannt. Im finnischen Lied erinnert schon das Äussere des Fisches an eine Jung-

<sup>1</sup> H II 1 S. 636 Nr. 828.

frau, es ist ein Mittelding zwischen Fisch und Mensch: das Raten bezieht sich sowohl auf den Fisch als auch auf den Menschen, aber so verhält es sich nicht in Estien, wenn man nicht die schon im Raten an sich enthaltene Ungewissheit inbezug auf die Fischart in dieser Weise auffasst. In der estnischen Fassung, in der beim Zerschneiden des Fisches an verschiedenen Stellen Schmuck- und Kleidungsstücke einer Jungfrau sichtbar werden, wird der Mensch als im Fische verborgen geschildert. Den bedeutendsten Unterschied bildet das Entschlüpfen des Fisches im finnischen Liede. Der aus dem Boote gehüpfte Fisch teilt seine Absicht mit dem fünften Stoss des Windes, Bei dem sechsten Wasserwirbel, Auf der neunten Wögenwölbung mit und kehrt nicht mehr zu seinem Fänger zurück. Im estnischen Liede wird mit keinem Worte von dem Freiheitsdrang des Fisches gesprochen, was auch dann gar nicht in Frage kommen kann, wenn die Unterhaltung im Hause des Fischers vor sich geht. Aber doch können diese Unterschiede neben den übereinstimmenden Zügen nicht zur Annahme der Existenz zweier ihrem Ursprung nach selbständiger Lieder veranlassen, da sie sich sehr wohl aus den üblichen Veränderungen in der Volksdichtung erklären lassen.

Wenn sich entscheiden liesse, welche unserer Liedfassungen, die finnische oder die estnische, älter ist, dann wären wir dem Ursprung des Liedes schon bedeutend näher gekommen. Auf Grund des Inhaltes lassen sich natürlich Vermutungen nach beiden Richtungen hin anstellen, können aber keine Gewissheit verschaffen. Die nächstliegende Vermutung bezüglich des Verhältnisses beider Lieder ist die, dass Ingermanland und Finnisch-Karelien die Brücke zwischen Estien und dem archangelschen Karelien abgegeben haben. Dabei bleibt aber das völlige Fehlen des Liedes in Ingermanland und dem südlicheren finnischen Liedergebiete rätselhaft. Zwar kann ein Lied aus einer Gegend völlig verschwinden. Wird

doch allgemein zugegeben, dass Kalevalalieder früher sogar in West-Finnland gesungen wurden, und noch zu Gottlunds Zeit vor ca. 100 Jahren kannte man sie in Savolax. Aber die Sache bietet hier deshalb ein anderes Bild, da die Sangeskunst überhaupt in West-Finnland und Savolax vergessen ist, was für das südlichere karelische und ingermanländische Gebiet nicht zutrifft. Letzteres, vor allem das Eigentliche Ingermanland, gehören im Gegenteil zu den reichsten Liedergegenden. Die ingermanländische Liederausbeute übertrifft sogar die aus dem archangelschen Karelrien. Es wäre doch sonderbar, wenn das Angeln der Vellamojungfrau hier völlig ausgestorben wäre, während es weiter südlich und nördlich gut erhalten ist. Von Bedeutung ist dabei auch, dass unser Lied nicht das einzige dieser Art ist. Der Liederforscher trifft auch anderswo die gleichen Erscheinungen an, um deren Erklärung willen er zu anderen Hypothesen seine Zuflucht nehmen muss, als zu der unmittelbaren Wanderung von südlicheren Gesangsgebieten nach nördlicheren oder umgekehrt.

Was den direkten Übertritt von Estien aus betrifft, ist zu beachten, dass die Ansichten von der Wanderung der estnischen Lieder bis zum archangelschen Karelrien auf Grund späterer Forschungen zu schwanken begonnen haben. Sollte wohl ein einziges vollständiges episches Lied von Estien bis zum Gouv. Archangelsk gewandert sein? Ich will nur erwähnen, dass z. B. das Marketta-Lied, das bestimmt für estnisch gehalten worden ist, wahrscheinlich in entgegengesetzter Richtung von Finnland nach Estien gewandert ist. Einzelne Versgruppen und Verse solcher epischen Lieder, die von Estien ausgegangen sind, kennt man allerdings auch im Gouv. Archangelsk.

Auf der Suche nach einer anderen Erklärung des gegenseitigen Verhältnisses des finnischen und des estnischen Liedes kommen wir auf Kaarle Krohns oben erwähnte Vermutung zu, dass das Angeln

der Jungfrau Vellamos aus West-Finnland nach dem archangelschen Karelien gekommen wäre. Unter Krohns Beweisstücken ist meines Erachtens dem Vorkommen des Namens *Vuojola* in der Variante von Arhippa Perttunen Lönnrot und Cajan keinerlei Bedeutung beizumessen. Diese Fassung bleibt als die einer einzigen Person gelegentlicher Art bestehen, und überdies ist der ganze Teil des Liedes, in dem der Name *Vuojola* vorkommt, ein späterer Zusatz. Beweiskräftiger ist das Auftreten des Namens *Väinö* (*Väinös* Tochter) in dem Liede, wenn *Väinö* (und *Väinämöinen*) sicher auf West-Finnland zurückzuführen ist, und ebenso von *Ahti* (*Ahtis* Kind), den Agricola als Gott der Tawastländer nennt, wenn sich dieses Wort von Anfang an in dem Liede gefunden hat. Der Vers *Räpylätön hylkeheksi* weist offenbar nach der Küste. Dass das Wort *räpylätön* 'ohne Schwimmfüsse' im Archangelschen unbekannt war, zeigen die eigentümlichen Formveränderungen. Aus dem gleichen Grunde zu schliessen, ist, wie schon Krohn bemerkt, auch *pääriipa* 'Kopfschmuck', das gewiss ursprünglich in dem Liede gestanden hat, im Archangelschen fremd. Denken wir nur an eine solche Entstellung wie *perivato*, das als eine vormals von Jungfrauen getragene Art Mütze erklärt wird! Wenn das Wort *riipa* von dem schwedischen *griipa* stammt, eine Frage, deren Entscheidung Krohn den Sprachforschern überlässt,<sup>1</sup> so ist dies eine Stütze für den angenommenen westfinnischen Ursprung unseres Liedes. Das später anstelle des *pääriipa* getretene *päärihma* 'Kopfband' ist allerdings im archangelschen Karelien bekannt. *Genetz* erklärt es für ein zusammengewickelter Kopf Tuch, das die karelischen Mädchen von der Stirn um den Kopf binden.<sup>2</sup>

Es muss hinzugefügt werden, dass sich noch andere

<sup>1</sup> Suomalaisen Tiedeakatemian Esitelmät ja pöytäkirjat 1909 I S. 40. — <sup>2</sup> Genetz, A., Tutkimus Venäjän Karjalan kielestä 1880 S. 123 (Suomi II 14).

sonderbare Wortverdrehungen in unserem Liede im Gouv. Archangelsk finden, die sich nur auf die gleiche Weise erklären, nämlich durch Wanderung des Wortes mit dem Liede aus fremden Gegenden nach dem Archangelschen, wo es dann schlecht verstanden wurde. Solche eigentümlichen Entstellungen ausgesetzte Wörter sind *palstoin* 'in Stücke' (Kala palstoin pannakseni) und *terhen* 'Nebel' (Päässä saaren terhenisen), deren Verdrehungen schon früher aufgezählt worden sind. Es ist sehr möglich, dass sich im Liede noch andere der Umgangssprache des archangelschen Karelien fremde Wörter finden. Ich erwähne nur, dass *vapa* (vaba) nach *K. F. Karjalainens* Wörterverzeichnis im Gouv. Archangelsk nicht Rute (= roaga), sondern ein im See aufgestelltes Holz, an dem das Netz angebracht wird, bezeichnet<sup>1</sup> und dass *aamu* 'Morgen' und *atria* 'Mahlzeit' in dem unsichern Vers *Aamuisiksi atrioiksi* nicht Wörter der archangelsch-karelischen Umgangssprache sind. *Ahlqvist* bemerkt in seinen Untersuchungen zum Kalevalatext auch von der Redensart *otaa onkeen* 'an der Angel anbeissen' (Kala otti onkehensa), dass sie, wie er sagt, „nicht der Sprache des Liedergebietes gemäss sei“.<sup>2</sup> Die fremde Redeweise hat hier jedoch nichts zu bedeuten, denn sie ist offenbar von Lönrot eingefügt worden. In unseren Aufzeichnungen heisst es allgemein *Lohi (Kala) puuttui onkeheni*. In einer einzigen Aufzeichnung lautet der Vers *Eipä ota onkeheni*, aber sie stammt erst von 1871 (Uh 4) und stand somit Lönrot nicht zur Verfügung. Schade, dass die allzu mangelhafte Kenntnis der geschichtlichen Schicksale und des Vorkommens der finnischen Wörter hier bindende Schlussfolgerungen verbietet.

In meiner Kritik der von Kaarle Krohn vorgebrachten Gründe für den angenommenen westfinnischen Ursprung

<sup>1</sup> Sich *vaba* in *Karjalainens* Wörtersammlung im Arch. der Finnischen Litteraturgesellschaft. — <sup>2</sup> *Ahlqvist, A., Tutkimuksia Kalevalan tekstissä ja tämän tarkastusta 1886, S. 68.*

des Liedes wollte ich keineswegs die Annahme von der Wanderung des Liedes aus West-Finnland nach Osten erschüttern, im Gegenteil halte ich sie für sehr wahrscheinlich; nur ist bisher kein einziger zwingender Beweis dafür beigebracht worden. Dass das Lied von aussenher ins Archangelsche gekommen ist, steht fest, und wenn es nicht von Süden her, aus Estien, eingewandert ist, so ist es natürlich, dass wir unsern Blick auf der Suche nach seiner Heimat nach Westen wenden. Das ist umso berechtigter als derartige Lieder auch weiter im Westen von Finnland früher bekannt waren; und diese sind auch bestimmt von West-Finnland nach dem Osten gewandert.

Aber wenn das finnische Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos von West-Finnland aus gekommen ist, so erhebt sich die Frage nach dem Verhältnis zwischen West-Finnland und Estien in diesem Falle.

Der Gedanke, dass das westfinnische und estnische Lied jedes selbständig für sich entstanden sei, kann nicht mehr in Betracht gezogen werden, nachdem die gegenseitige Abhängigkeit der Lieder schon gezeigt worden ist, aber wir können die Vermutung aufstellen, dass sie entweder nach einunddemselben sowohl nach Finnland als nach Estien gekommenen Vorbild verfasst worden sind oder dass das Lied von der Fischjungfrau ein ursprünglich Esten und Finnen gemeinsames Lied war. Krohn zeigt, daß das Lied von der zu erlösenden Jungfrau auf die zuerst erwähnte Weise nach einem schwedischen Vorbild seine finnische und estnische Gestalt erhalten hat.<sup>1</sup>

Es verdient Beachtung, dass die Vorstellung von den Wasserjungfrauen weit und breit bekannt ist, u. a. bei den Finnen, Esten und Livländern. Sie schliesst sich an den

---

<sup>1</sup> Krohn, J. u. K., Kantelettaren tutkimuksia II 335—6, Krohn, K., Kalevalan kysymyksiä I 171.

germanischen Volksglauben an und ist z. B. das Motiv der romanischen Mélusinesage. Besonders bemerkenswert ist dabei, dass die Wasserjungfrau im Volksglauben oft halb als Mensch, halb als Fisch erscheint: sie hat den Oberkörper eines Weibes, aber den Schwanz eines Fisches, ferner dass sie sich dem Menschen zu nähern trachtet und in die Netze des Fischers geraten kann. So erzählt eine dänische Sage, dass ein Fischer ein grosses menschenähnliches Wesen an seine Angel bekam, welches jammerte und um Schonung bat.<sup>1</sup>

Bei der Suche nach einem dem finnischen und estnischen Lied gemeinsamen Vorbild richtet sich unsere Aufmerksamkeit auf eine kroatische in Istrien und auf den Inseln des Adriatischen Meeres bekannte Legende in gebundener Form, die *V. Mansikka* mit dem finnischen Lied vom Angeln der Jungfrau *Vellamos* zusammenzubringen versuchte.<sup>2</sup>

In der kroatischen Legende wird erzählt, wie die Mutter des heiligen Laurentius im Zorn ihre Tochter, weil diese sich am Fastensonntag weigerte, Wasser zu holen, dazu verfluchte, dass sie bis zum Jüngsten Tage als Fisch im Wasser schwimmen müsse. Die Tochter ging zum Wasser und kehrte nie mehr von dort zurück. Als Laurentius vom Schicksal seiner Schwester hörte, machte er sich auf die Suche nach ihr. Nach vielen Jahren des Suchens kam er in einer Wüste an eine Wasserquelle. Dort liess er sich nieder, um sich durch Trank und Ruhe zu erquicken. Aber da kam ein Fisch und trübte das Wasser, und Laurentius zog das Schwert, um den Fisch zu zerschneiden. Ehe er aber dazu kam, begann der Fisch zu sprechen und, um ihn von dem Zerschneiden zurückzuhalten, teilte er mit, dass er die in einen Fisch verwunschene Schwester des

<sup>1</sup> Otava 1916, S. 409 (U. Holmberg), Krohn, K., Kalevalan runojen historia 407—408; siehe auch U. Holmberg, Die Wasser-gottheiten 1913. — <sup>2</sup> Journ. de la Soc. Finn.-ougr. XXX Nr. 21.

Laurentius sei. Dieser möchte nun seine Schwester aus dem kalten Wasser retten, aber diese sagte, dass das nicht möglich sei, und trug dem Bruder Grösse an die Mutter und die Bitte auf, diese solle ihre Kleider an die Waisen verteilen und die Gold- und Silbergegenstände der Gottesmutter stiften. Der Fisch verschwand darauf in der Tiefe des Wassers, und Laurentius richtete traurigen Gemüts seinen Auftrag gewissenhaft aus. Die Mutter weinte bitterlich und verteilte die Kleider an die Waisen und stiftete Gold- und Silbergegenstände der Gottesmutter.

In dieser Legende will also der Mann wie im Angeln der Jungfrau Vellamos den Fisch zerschneiden, aber der Fisch beginnt zu sprechen und warnt vor der Zerschneidung, da er ein Mensch sei. Wenn Mansikka an letzterem Punkte die Übereinstimmung sich soweit erstrecken lässt, dass er anstelle des Wortes Mensch, eine dem Helden nahe stehende Person setzt, so vergisst er, dass in dem finnischen Liede ursprünglich gar kein Verwandtschaftsverhältnis zwischen Fischer und Jungfrau bestand. Väinämöinen ist erst hinterher zum Fischfänger geworden, somit ist das Verhältnis Väinämöinen — Väinös Tochter späteren Datums. Aber Mansikka beschränkt die Übereinstimmung zwischen den Liedern nicht auf die im Anfang erwähnten Züge, sondern rechnet auch die betrübte Heimkehr des Fischers und die Begegnung mit der Mutter, der die Reisebegebnisse erzählt werden, dazu. Auch diese Umstände haben bei dem Vergleiche keine Beweiskraft; denn auch sie sind erst später in das finnische Lied von anderswoher aufgenommen worden. Ferner ist es eine natürliche sich aus der Sachlage ergebende Folge, dass der Fischer gerade von dem, was er gesehen und gehört, berichtet. Da nicht zum Liede gehörig, ist auch der Hinweis auf eine prosaische Bemerkung, die einer Aufzeichnung aus Uhtue beigefügt ist, ohne Bedeutung: Andere Zauberer hatten Väinämöinens Tochter ins Wasser verzaubert, und

der Vater sucht sie (Uh 1), damit vergleicht Mansikka die Handlungsweise der Mutter des Laurentius als sie ihre Tochter in einen Fisch verzaubert.

Mansikka legt das Hauptgewicht bei dem Vergleiche auf den gemeinsamen Faden der Erzählung, neben welchem die sich darum gruppierenden Umstände, unter welche er auch den rechnet, dass der Fisch im Lied die Schwester, in der Legende die Braut ist, weniger wesentlich seien. Nachdem ich mich auf die oben erwähnten Züge des Zerschneidens und des Sprechens der Fischjungfrau beschränkt habe, will ich andererseits gerade die entscheidende Bedeutung des Braut-Zuges betonen. Wie schon früher bemerkt, ist der Grundgedanke des Angelns der Jungfrau Vellamos das Verhältnis zwischen Mensch und Wasserjungfrau und ausdrücklich das eheliche Verhältnis, während dieser Gedanke der Legende fremd ist. Ein bedeutender Unterschied besteht schon darin, dass es sich einerseits um eine Wasserjungfrau, andererseits um ein in einen Fisch verwünschtes Weib handelt. Die Legende bewegt sich sozusagen in einer ganz anderen Atmosphäre. Der finnische Fischer bekommt durch Zufall die wunderbare Beute an seine Angel. In dem Liede muss der Gedanke enthalten sein, dass er die Jungfrau gern als seine Frau behalten hätte, wenn sie ihm nicht entschlüpft wäre. In der Legende sucht Laurentius ausdrücklich seine in einen Fisch verwandelte Schwester, und es ist natürlich, dass die Erzählung eine Unterhaltung in dem Augenblick des gegenseitigen Wiedersehens stattfinden lässt. Ich kann zu keiner anderen Auffassung kommen, als dass beide Lieder ihrem Ursprung nach völlig verschieden sind. Ebenso wie der Zug vom Sprechen, wenn es sich um ein zwischen Mensch und Fisch stehendes Wesen handelte, verschiedene Male in die Lieder aufgenommen werden konnte, konnte das Gleiche mit dem Zug vom Zerschneiden geschehen. Und wenn ich Mansikkas Bericht von der kroatischen Legende richtig verstanden habe, so sind die Züge vom

Zerschneiden in den beiden Liedern auch nicht völlig nebeneinanderzustellen. Das Zerschneiden hat in beiden Liedern einen ganz verschiedenen Zweck. Der finnische Fischer will die Beute zur Speise töten und daher mit dem Messer zerteilen, aber der Kroat greift den Fisch aus Zorn darüber mit dem Schwerte an, weil er das Wasser getrübt hat.

Der Abstand zwischen dem finnischen Lied vom Angeln der Jungfrau Vellamos und der kroatischen Legende wird dann am besten ersichtlich, wenn man ihn mit dem gegenseitigen Verhältnis zwischen dem finnischen und estnischen Lied vergleicht. Man nahm Anstand, das estnische Lied mit dem finnischen zu verbinden, und wie viel näher steht es doch diesem als die Legende! Schon ein flüchtiger Blick zeigt hier einen grossen Unterschied. Ohne nochmals auf schon behandelte Dinge zurückzukommen, bemerke ich nur, dass dem finnischen und estnischen Liede sowohl Haupt-handlung als Grundgedanke gemeinsam und überdies die einzelnen Züge teilweise einander ähnlich sind.

Obgleich ich mich nicht dazu entschliessen kann, Mansikkas allerdings nur vorsichtig ausgesprochenem Gedanken von der gegenseitigen Abhängigkeit des finnischen und kroatischen Liedes beizupflichten, gebe ich doch zu, dass beide soviel Berührungspunkte haben, dass dies in der vergleichenden Forschung Beachtung verdient. Die Frage, ob zwei Lieder in ihrer Entstehung von einander abhängen oder nur zufällig an einander erinnern, ist bisweilen ganz schwer zu entscheiden, weshalb jeder neue Beitrag in dieser Hinsicht für die Forschung nützlich ist.

JULIUS KROHN vergleicht in seiner Kalevalauntersuchung das estnische Lied von der Fischjungfrau mit einigen litauischen Liedern. In einem von diesen tadelt die Jungfrau ihre Mutter, von der sie liebevoll erzogen worden ist, deswegen, dass die Mutter sie einem Säufer versprochen hat, der mit ihr noch kein Wort gewechselt hat. Sie wünscht, dass sie lieber in einen Fluss geworfen

worden wäre, in dem sie die Fischer anstelle des bunten Hechtes im Seidennetz gefangen hätten, sodass aus ihr die Schwiegertochter eines Fischers geworden wäre.<sup>1</sup> In einem andern will die Jungfrau nicht in die Heirat mit einem Witwer willigen und sagt, dass sie sich in einen bunten Hecht verwandle und sich im grünen Schilf im Meere verberge. Der Witwer folgt ihr mit dem Seidennetz, betrachtet sie genauer und sagt: „Sieh da, der bunte Hecht ist ein schönes Mägdlein“.<sup>2</sup>

Julius Krohn hält die litauischen Lieder in Einzelheiten für zu entwickelt, als dass sie dem estnischen als Vorbild gedient haben könnten,<sup>3</sup> und dieselbe Auffassung hat auch KAARLE KROHN von den Liedern. Ein gemeinsamer spezieller Zug ist das Seidennetz, das auch in einer Aufzeichnung des estnischen Liedes begegnet.<sup>3</sup> Der Gedanke von J. und K. Krohn ist zweifellos richtig. Die litauischen Lieder sind schon ihrer Art nach von dem estnischen ganz verschieden. Und entscheidend ist für mich das von Kaarle Krohn angeführte Kennzeichen der litauischen Lieder, dass es sich in ihnen nur um eine einge bildete Verwandlung in einen Fisch handelt. In Wirklichkeit kommt hier also gar keine Fischjungfrau vor. Alle litauischen Beispiele stimmen in dieser Beziehung überein. Ferner ist zu beachten, dass im finnischen und estnischen Lied der Angler, in den litauischen die Jungfrau als Sprecher auftritt. Der auf beiden Seiten zutage tretende Gedanke von einer Jungfrau in Fischgestalt braucht an und für sich nicht auf gegenseitige Abhängigkeit zu weisen. Dasselbe Bild konnte zweimal selbständig entstehen; ebenso wie eine zufällige Übereinstim-

<sup>1</sup> Nesselmann, G. H. F., Littauische Volkslieder 1853, Nr. 60 S. 47 u. Nr. 59 S. 46; vgl. Julius Krohn, Suomalaisen kirj. historia I S. 329 u. Kaarle Krohn, Kalevalan runojen historia 405. —

<sup>2</sup> Nesselmann Nr. 162, vgl. 163. — <sup>3</sup> Julius Krohn, Suomalaisen kirj. historia I 542, Kaarle Krohn, Kalevalan runojen historia 406.

-- <sup>3</sup> Kaarle Krohn, Kalevalan runojen historia 406.

mung darin liegt, dass das Mädchen in dem litauischen Liede ebensowenig wie die Aino im finnischen keinen alten Mann (Witwer) heiraten will. Letzterwähnte Züge kann man gar nicht miteinander zusammenbringen. Das estnische Lied von der Fischjungfrau kennt ebensowenig wie das finnische vom Angeln der Jungfrau Vellamos den Zug von dem hohen Alter des Mannes. Und erwähnt werden mag noch, dass selbst dann, wenn in dem litauischen Liede Einbildung zur Tat würde, nicht die Rede von einer Wasserjungfrau, sondern von einem ins Wasser gegangenen und in einen Fisch verwandelten Mädchen. Auch das zum Fischfang verwendete seidene Netz verbindet nicht die Lieder miteinander. Dieser für das estnische Lied gelegentliche Zug konnte erst nachher in das Lied aufgenommen werden, in dem vom Fischfang die Rede ist, und vielleicht ganz unabhängig von dem litauischen Lied.

Um zu zeigen, wie leicht solche Vorstellungen wie die Verwandlung eines Menschen in einen Fisch und das Geraten in ein Netz in dem Liedersänger entstehen können, führe ich folgendes wirkliche Erlebnis des Volksmelodien-sammlers O. A. Wäisänen an, das er selbst auf seiner Sammlungsreise im archangelschen Karelrien 1915 hatte. Als er einmal bei hohem Wellengang im Boote stehend die Angelschnur aufwickelte und dabei in Gefahr war zu fallen, gab dies für die anwesende Sängerin den Anlass zu folgenden joiku-Worten ab:

Vain kuin koatuis kajon-ainuo (Epitheton des Samlers) karivesih,	Wenn Kajon-ainuo ins Klippen- wasser fiele,
Kalana mänis kalovehnuottah kauppiesjounal,	So geriete er als Fisch in das Netz der Kaufmannstoch- ter,
Katsottaviks kaklapartajounien,	Um von den Töchtern des Hals- bärtigen betrachtet zu werden,
Kuin on kaksi kolme peällä kallivosoaren;	Wenn zwei, drei auf der Felsen- insel sind;

Katsottais, jotta kala on tämä kaukoati,	Würden sie vermuten, dass das ein Fisch aus der Ferne ist,
Monien kalamerien rannoilta kallis sonka (lohi). <sup>1</sup>	Ein teurer Lachs von den Ge- staden vieler Meere.

*Kauppiasjouna* war die Tochter eines Kaufmannes, die zum Fischfang auf der Insel geblieben war, von der sie aufgebrochen waren. Eine andere Quelle für das poetische Bild der Sängerin als die augenblickliche Situation kann hier gar nicht in Frage kommen.

Ein solches fremdes Vorbild des Liedes von der Fischjungfrau, das man sich sowohl nach Estien als nach Finnland eingewandert denken könnte, ist bis jetzt nicht bekannt.

Da es sich nicht als wahrscheinlich erwiesen hat, dass die Verwandtschaft des finnischen und des estnischen Liedes aus direktem Übergang von dem einen Liedergebiete zum andern herrühre, noch daraus, dass in den Liedern dasselbe, sowohl nach Finnland als auch nach Estien gekommene Vorbild vorliege, liegt umso mehr Anlass vor, die letzte noch verbleibende Möglichkeit zu betonen. Es kann sich hier um ein ursprünglich Finnen und Esten gemeinsames Lied handeln, das schon in den Zeiten bekannt war, als zwischen den Esten und den von Estien ausgewanderten Westfinnen ein unmittelbarer Zusammenhang bestand. Vielleicht haben es die Westfinnen mit sich nach Finnland herüber gebracht, und hier ist es dann von Westen nach Osten gewandert. Nach den von KAARLE KROHN in den Kalevalankysymyksiä vorgebrachten Argumenten ist kein den Esten und Finnen von altersher gemeinsames Lied bekannt, wenn nicht das Schmieden der

<sup>1</sup> Arch. der Finn. Litt.-Ges.: Väisänen 148 (1915).

goldenen Jungfrau als solches anzusehen ist. Aber auch für dieses Lied erweist er nur das Grundmotiv als gemeinsam. Jedoch hält es auch Krohn für möglich, dass sich wenigstens noch gemeinsame Motive finden lassen. Es verlohnt sich der Mühe, sagt er, zu suchen, denn auch das Auffinden gemeinsamer Motive ist für die Liederforschung wichtig.<sup>1</sup>

Es ist möglich, dass in den im Archangelschen und auf der finnischen Seite erhaltenen Liedern dennoch noch mehr Finnland und Estien von altersher gemeinsame Stoffe verborgen sind, als die jetzige Forschung annimmt, und dass die Verbindung ebenfalls West-Finnland vermittelt hat. Jedenfalls treten in der Behandlung der Lieder Erscheinungen hervor, die aus der Annahme einer solchen Vermittlung ihre Erklärung erfahren. Beispiele möchte ich hier nicht aufzählen. Die Frage bedarf gründlicher Untersuchung. Ich möchte hier nur die Aufmerksamkeit auf diese Frage, die in jedem einzelnen Falle umständlicher Behandlung bedarf, lenken.

Wenn das gegenseitige Verhältnis zwischen dem finnischen und dem estnischen Lied von der Wasserjungfrau derart wie ich vermute, ist, so reicht das Lied schon in die heidnische Zeit zurück, was auch nach dessen ganzer Beschaffenheit gar nicht verwunderlich ist. Obgleich die beiden Lieder in dem Masse einander nahe stehen, dass an ihrer gegenseitigen Abhängigkeit garnicht gezweifelt werden kann, so sind sie jedoch andererseits nach Form und Inhalt so verschieden, dass die Abweichungen das Ergebnis einer recht langen Trennung sein können.

Die genauere Bestimmung des Heimatsorts des estnischen Liedes ist, besonders wenn das Lied aus der heidnischen Zeit stammt, keine leichte Aufgabe. Wenn dazu von Anfang an die Episode vom Zerschneiden des Fisches

<sup>1</sup> Krohn, K., Kalevalankysymysä I 174, 175.

an Kopf, Mittelkörper und Schwanz, wie ich annehmen möchte, gehört hat, so ist das Lied nach seinem jetzigen Vorkommen zu schliessen weiter im Süden im Estien, wo erwähnte Episode bekannt ist, entstanden. Dazu kommt noch, dass der Schlussteil der Rede des Fisches in denselben Gegenden besser erhalten ist als weiter nördlich.